

NEW BUSINESS

EXPORT

GLOBALISIERUNG VOR DEM AUS?

Neue Spielregeln im Zeitalter des Multilokalismus



Ausgabe 02 | Dezember 2018 | EUR 5,90

VON ANFANG AN

Österreich als treibende Kraft in der digitalen Positionierung Europas

MITTEN IM LEBEN

Heimische Hochschullandschaft übernimmt internationalen Bildungsauftrag

ENDE EINER ÄRA

Großbritannien verlässt die EU und hinterlässt große Verunsicherung



Wir kümmern uns um Ihren Umzug!



Haus zu Haus-Umzüge
Firmenumzüge
Verpackung & Lagerung
Spezialtransporte
Relocation

SOBOLAK
INTERNATIONAL

★**EURA**

FCIM^{PLUS}

FIDI FEDERAL ALLIANCE

IAM

lacma

Omni

Moving • Relocation

onegroup

A-2100 Leobendorf/Vienna/Austria, Stockerauer Str. 161, Telefon/phone: +43/2262/691-0
Fax: +43/2262/66915 email: office@sobolak.com www.sobolak.com

DENN DAS GUTE LIEGT SO NAH



BETTINA OSTERMANN,
CHEFREDAKTION

GLOBALISIERUNG und Digitalisierung gelten als DIE Megatrends unserer Zeit – zu Recht, denn es vergeht kein Tag, an dem die Auswirkungen der weltweiten Vernetzung spurlos an uns vorübergehen: Informationen werden im Sekundentakt geteilt, Produkte aus aller Welt finden sich in kürzester Zeit in unseren Postkästen ein, und politische Debatten ziehen immer weitere Kreise. Die Entwicklungskurve könnte in manchen Punkten jedoch eine unerwartete Wendung nehmen.

In unserer Coverstory sind wir dem Thema „Rückverlagerung“ auf den Grund gegangen. Dank digitaler Technologien könnten viele Unternehmen in Zukunft nämlich nicht mehr auf Produktionen im entfernten Ausland angewiesen sein. Dieser Trend namens „Nearshoring“ lässt sich momentan auch in der Modeindustrie beobachten. Die Hauptgründe: verkürzte Lieferwege, schnellere Reaktionszeiten und weniger Umweltverschmutzung. Ob mit diesem Lichtblick eine generelle Trendwende einhergeht und welche Rolle der Multilokalismus in diesem Zusammenhang spielt, lesen Sie ab Seite 10.

Dieser Tage steht auch die Europäische Union an einem historischen Wendepunkt, denn erstmals in ihrer Geschichte muss sie sich auf den Austritt eines Mitgliedsstaats vorbereiten. Während Großbritannien noch seine Koffer packt, um am 29. März 2019 den sicheren Hafen der EU zu verlassen, bekommen viele europäische Unternehmen

die Folgen des Brexits bereits deutlich zu spüren. Wie stark österreichische Exporteure betroffen sind, zu welchen präventiven Maßnahmen Experten raten, und was europäische Parlamentarier zum Ausstieg sagen, erfahren Sie ab Seite 18.

Wenn es zum Thema Bildung kommt – was in unserem Fall ab Seite 46 zutrifft – sollte man in der Regel schon den einen oder anderen Blick über den eigenen Tellerrand riskieren. Mit zahlreichen Austauschprogrammen, Kooperationen und Partnerschaften übernehmen heimische Hochschulen seit vielen Jahren einen internationalen Bildungsauftrag, der sich nicht nur in den Platzierungen renommierter Rankings, sondern auch in einem international überzeugenden Wissensvorsprung zu Buche schlägt.

Last but not least möchten wir Ihnen den Beitrag ab Seite 76 zur österreichischen Agrarwirtschaft ans Herz legen. In kaum einer anderen Branche genießt Regionalität einen derart hohen Stellenwert wie im Lebensmittelbereich. Zum Glück sind wir hierzulande in der Lage, diesbezüglich aus dem Vollen zu schöpfen. Damit dies so bleibt, sind Politik und Wirtschaft allerdings gefordert, die geeigneten Rahmenbedingungen für Landwirte, Produzenten und Händler zu schaffen. ♦

**Viel Spaß beim Lesen wünscht
Ihre Chefredaktion**

COVERSTORY



Coming Home

Einige Unternehmen aus Industrienationen sind dabei, ihre Produktion wieder vermehrt in die Nähe ihrer Absatzmärkte zu verlagern. Ein Einblick in die Zukunft der globalen Wertschöpfung.

Seite 10–16

INHALT

ÖSTERREICH INMITTEN

18 KEIN WEG ZURÜCK

Der bevorstehende Austritt Großbritanniens aus der EU wirft seine Schatten voraus.

25 SICHER WIRTSCHAFTEN?

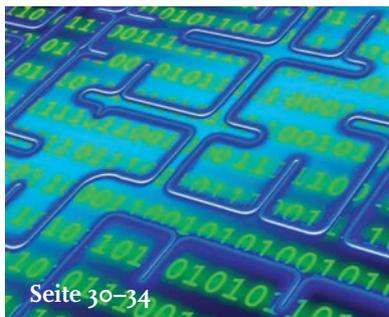
ABER SICHER! Mit dem ACREDIA-Bonitätszertifikat zu mehr unternehmerischem Handlungsspielraum!

26 ROT-WEISS-ROTE

BILDERBUCHKARRIERE
Helmut Schweighofer ist neuer CEO von DB Schenker Europe.

30 ÖSTERREICH AUF

DIGITALER MISSION
Nach zwei Jahren verfügt der Silicon-Alps-Cluster über 114 Kooperationspartner mit einem Gesamtumsatz von 15 Milliarden Euro.



Seite 30–34



Seite 40–44



Seite 46–52



Seite 54–59

© Pixabay (6), Freepik, WU Wien, Rawpixel.com/Freepik, BMNT/Alexander Haiden

IMPRESSUM

Medieneigentümer-, Herausgeber- und Chefredaktionsanschrift: NEW BUSINESS Verlag GmbH **Geschäftsführung:** Lorin Polak **Chefredaktion:** Bettina Ostermann **Art-Direktion:** Genius Graphics Gabriele Sonnberger **Anzeigenleitung:** Lorin Polak **Anzeigen Exportmedien:** Andrea Kühtreiber, Marcus Kellner, Aniko Kellner **Lektorat:** Julia Teresa Friehs
Coverfoto: Fotolia/Larysa **Verlagsanschrift:** NEW BUSINESS, Otto-Bauer-Gasse 6/4, 1060 Wien, Tel.: +43/1/235 13 66-0; Fax: +43/1/235 13 66-999, info@newbusiness.at **Verlagspostamt:** 1060 Wien **Druck:** Hofeneder & Partner GmbH.
Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten.

GLOBALER HERAUSFORDERUNGEN

- 36 KORRUPTION OHNE KONSEQUENZ** Mehr als die Hälfte der weltweiten Exporte kommt aus Ländern, die Auslandsbestechung nicht verfolgen.
- 38 BAUSTOFF MIT ZUKUNFT** Im Kontext der Urbanisierung spielt der nachwachsende Baustoff Holz eine tragende Rolle.
- 40 HÖHEN UND TIEFEN** Die heimische Wirtschaft befindet sich in der Reifephase einer Hochkonjunktur.
- 45 TRADING FOR FUTURE** Seit 20 Jahren steht INTERCHEM für Qualität, Zuverlässigkeit, Expertise und Erfahrung im Rohstoffhandel.
- 46 WISSENSVORSPRUNG** Die österreichische Hochschullandschaft und ihre Errungenschaften genießen weltweit ein hohes Ansehen.
- 54 FREIE HANDELSWEGE** Mit neuen Freihandelsabkommen streckt die Europäische Union ihre Fühler nach Australien und Lateinamerika aus.
- 60 ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE** Zentralasien ist eine Region der Gegensätze, die für heimische Unternehmen vielfältige Möglichkeiten eröffnet.
- 68 GUT VERNETZT** LinkedIn verbucht zwölf Millionen Mitglieder in Deutschland, Österreich und der Schweiz.
- 70 „ALEXA, SUCHE EXPERTEN!“** Amazon stellt derzeit Hunderte von Mitarbeitern in europäischen Entwicklungszentren ein.
- 76 LEBENSMITTELPUNKT** Die österreichische Agrarwirtschaft floriert.



Offenlegung nach § 25 Mediengesetz:

Unabhängiges, österreichweites Magazin, das sich mit der Berichterstattung in den Bereichen Wirtschaft, Kultur, Export, Recht und Lifestyle beschäftigt. Der Nachdruck, auch auszugsweise, sowie anderweitige Vervielfältigung sind nur mit vorheriger Zustimmung der Herausgeber gestattet. Für die Rücksendung von unverlangt eingesandten Manuskripten und Bildmaterial wird keine Gewähr übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

TECHNOLOGIE

Moderne Wasserstraße



Im Jahr 2009 beauftragte die ägyptische River Transport Authority Frequentis mit einem Informationssystem, das für die Optimierung des Transportaufkommens auf dem Nil sorgt. Das „River Information System“ unterstützt den Schiffsverkehr durch Sprach- und Datenkommunikation. Die Anfang November erfolgte Werkabnahme in der Frequentis-Firmenzentrale markiert einen wichtigen Meilenstein für den Projektabschluss.

WELTMARKTFÜHRER

Neues Headquarter zum ersten Geburtstag



Vor einem Jahr, am 26. Oktober 2017, wurde der Zusammenschluss der österreichischen RHI und der brasilianischen Magnesita besiegelt – RHI Magnesita wurde aus der Taufe gehoben. Nach zwölf Monaten intensiver Arbeit an der gemeinsamen neuen Firmenkultur wagte der Weltmarktführer im Feuerfestbereich nun den Umzug des Headquartiers in einen modernen Bürokomplex, der der neuen Corporate Identity gerecht wird.

AKQUISITION

OMV SCHLIESST STRATEGISCHE PARTNERSCHAFT

➕ **SAPURA ENERGY BERHAD** (Sapura Energy) und OMV unterzeichneten am 9. November eine Anteilszeichnungsvereinbarung sowie eine Gesellschaftervereinbarung zur Bildung einer strategischen Partnerschaft. Die Vereinbarungen sehen vor, dass OMV Exploration & Production GmbH (OMV E&P), eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der OMV Aktiengesellschaft, eine 50-Prozent-Beteiligung am gesamten ausgegebenen Aktienkapital eines neu gegründeten Joint-Venture-Unternehmens, SEB Upstream Sdn Bhd (SUP), erwirbt. Der Kauf basiert auf einem Unternehmenswert von bis zu 1,6 Milliarden US-Dollar, der sich aus einem Eigenkapital von bis zu 1.250 Millionen US-Dollar und Finanzverbindlichkeiten von 350 Millionen US-Dollar zusammensetzt. Für den 50-Prozent-Anteil an SUP wird OMV 540 Millionen US-Dollar beim Closing zahlen, indem sie neu ausgegebene Anteile zeichnet. Zusätzlich haben die Vertragsparteien bedingte Zahlungen von bis zu 85 Millionen US-Dollar vereinbart. Diese sind größtenteils vom Ressourcenvolumen im Block 30, Mexiko, zum Zeitpunkt der finalen Investitionsentscheidung abhängig. Beide Parteien haben die Refinanzierung der konzerninternen Verbindlichkeiten in Höhe von 350 Millionen US-Dollar vereinbart.

Sapura Upstream ist ein führendes, unabhängiges Öl- und Gasunternehmen in Malaysia mit einer erwarteten Produktion über die gesamte Lebensdauer der Felder von rund 260 Millionen barrel of oil equivalent (boe) und einer starken Wachstumsperspektive. Die Produktions- und Entwicklungsassets befinden sich im Flachwasser offshore von Malaysia. Sapura Upstreams kommerzieller Anteil an der Produktion aus Feldern auf der Halbinsel Malaysia betrug im Jahr 2017 rund 4,1 Millionen boe. „Die Öl- und Gasnachfrage soll in Malaysia bis 2030 um 20 Prozent steigen, und die OMV nützt diese Gelegenheit, in einem wachsenden Markt Fuß zu fassen. Die Kooperation erlaubt OMV, eine Partnerschaft mit einem hoch angesehenen regionalen Unternehmen einzugehen, und wird unsere Upstream-Strategie, Australasien als neue Kernregion zu etablieren, unterstützen“, sagt Rainer Seele, Vorstandsvorsitzender und Generaldirektor der OMV. ◆



© Frequentis AG/APA-Fotoservice/Rastegar, RHI Magnesita, Sapura Energy

IMMOBILIEN

CA IMMO STEIGERT NACHHALTIGES ERGEBNIS

+ CA IMMO präsentierte zum 30. September 2018 eine äußerst positive Zwischenbilanz. Die in diesem Jahr bisher fixierten drei Bestandsakquisitionen in Osteuropa bilden gemeinsam mit den eigenen Projektfertigstellungen

die Basis für weiteres profitables Wachstum. Im Zuge der dynamischen Umsetzung der Entwicklungspipeline ging – nach dem im ersten Quartal fertiggestellten, voll vermieteten Bürogebäude KPMG in Berlin – im dritten Quartal zusätzlich das Bürogebäude ViE in Wien in den Bestand über. Mit den Bürogebäuden Campus 6.1 in Bukarest, Visionary in Prag und Warsaw Spire Building C hat CA Immo in diesem Jahr darüber hinaus drei hochwertige Bürogebäude erworben, die bei Vollvermietung die Mieterträge in den kommenden Jahren um insgesamt über 13 Millionen Euro pro Jahr stärken werden. ◆

**FINTECH****Wien und Sofia schließen Start-up-Abkommen**

+ Wien und die bulgarische Hauptstadt Sofia vertiefen die Zusammenarbeit in Sachen Start-ups. Ein besonderer Schwerpunkt des „City to City Agreements“ liegt auf jungen Unternehmen der Fin-Tech-Branche. Ziel ist es, die Beziehungen zwischen Städten zu stärken, und die wirtschaftlichen Bedingungen für Unternehmen im jeweils anderen Land zu erleichtern.

EXPANSION**KEBA setzt Internationalisierungskurs fort**

+ Der Linzer Automations-experte KEBA eröffnet eine Niederlassung in Pune in der Nähe der indischen Hafenstadt Mumbai. Bereits seit 2010 ist KEBA auf dem indischen Subkontinent mit seinen Steuerungs-lösungen für Maschinen erfolgreich vertreten und seit 2015 verstärkt auch im Bereich der Robotik tätig. Mit der Gründung dieser Niederlassung wird dem dynamisch wachsenden Markt in Indien Rechnung getragen.

MODERNISIERUNG**Weidmüller beim derzeit größten Bahn-Infrastrukturprojekt in London**

+ Vor mehr als 150 Jahren entstand in London das erste U-Bahn-Netz der Welt. Heute besitzt die London Underground mit 402 Kilometern die größte Streckenlänge Europas. Ob Staub, Vibrationen oder hohe

Temperaturen – die Technik ist in den Tunneln der Londoner U-Bahn schwierigen Bedingungen ausgesetzt, von denen die Passagiere oft wenig mitbekommen. Damit alles reibungslos klappt, ist unter anderem Know-how aus Detmold im Einsatz: 3.500 Gehäuse des Detmolder Elektrotechnikunternehmens Weidmüller helfen dabei, die sensible Technik, die für die neuen Signalsysteme benötigt wird, in der rauen Umgebung zu schützen. Ende 2019 werden die Londoner U-Bahn-Fahrgäste erste Ergebnisse der Modernisierungsarbeiten erleben können, wenn die neue Zugsicherungstechnik auf der Circle-Linie in Betrieb geht.



MADE IN AUSTRIA**Erster BMW Z4 läuft in Graz vom Band**

+ Seit Ende Oktober läuft bei Magna Steyr der neue BMW Z4 vom Band. Der sportliche Roadster wird exklusiv in Österreich für den gesamten Weltmarkt produziert. Der neue BMW Z4 ist – neben dem BMW 5er – bereits das zweite BMW-Automobil, das aktuell in Österreich produziert wird. Damit unterstreicht und erweitert die BMW Group eindrucksvoll ihr kontinuierlich wachsendes Engagement für den Wirtschaftsstandort Österreich.

GROSSAUFTRAG**ANDRITZ liefert Tissue-Maschine nach Thailand**

+ Der internationale Technologiekonzern ANDRITZ erhielt von Berli Jucker Cellox Ltd. den Auftrag zur Lieferung einer PrimeLineCOMPACT-VI-Tissue-Maschine mit Schuhpresse inklusive Stoffaufbereitung und Automatisierungssystem für das Werk in Prachinburi, Thailand. Die Maschine produziert hochqualitatives Tissue-Papier im Flächengewichtsbereich von 13 bis 40 Gramm pro Quadratmeter.

LEITPROJEKT

KLIMAANGEPASSTE PHOTOVOLTAIK

+ **PHOTOVOLTAIKSYSTEME** nutzt man weltweit in unterschiedlichsten Klimazonen – in Wüsten, in tropischen Regionen, in moderaten Zonen oder im Hochgebirge. Bisher sind zur solaren Energiegewinnung jedoch nur Standardsysteme verbreitet, welche nicht für die jeweiligen klimatischen Bedingungen optimiert sind.

Das österreichische Leitprojekt INFINITY forschte drei Jahre lang daran, das gesamte PV-System – beginnend bei Materialien, Komponenten und Prozessen – an unterschiedliche klimatische und regionale Anforderungen anzupassen. Unter der Leitung des Forschungszentrums CTR Carinthian Tech Research forschten 14 Projektpartner aus Wissenschaft und Wirtschaft an klimaangepassten Lösungen, um den Energieertrag zu optimieren und die Systemlebenszeit zu verlängern.

Die Forschungen sind wegweisend und stoßen auf großes internationales Interesse: Man analysierte über 1.200 klimarelevante Datensätze von PV-Systemen aus Asien, den USA oder Südamerika. Die Ergebnisse und Optimierungsoptionen wurden weltweit in über 60 wissenschaftlichen Publikationen präsentiert, ein Patent wurde eingereicht. Zudem engagierte man sich auch in global relevanten Standardisierungsinitiativen.

Projektleiterin Christina Hirschl vom CTR: „Durch die Forschungsarbeit haben wir einen Qualitätssprung für die Photovoltaik erlangt. Die Anlagen wurden klimarelevant optimiert, und wir können klimaspezifische Alterungsvorhersagen und Wartungsempfehlungen für einzelne Klimazonen treffen.“

Gefördert wurde das Projekt aus Mitteln des Klima- und Energiefonds im Rahmen seines Energieforschungsprogramms. Geschäftsführerin Theresia Vogel: „Österreichische Solartechnologien sind global gefragt. Projekte wie INFINITY tragen dazu bei, dass österreichische Innovationen am Weltmarkt – und in allen Klimazonen – erfolgreich sind und der Standort Österreich langfristig gesichert wird. Ein weiterer Baustein zur Umsetzung der Mission2030, der Klima- und Energiestrategie der Bundesregierung, ist mit INFINITY gelegt.“



EXPORTSCHLAGER

LINZER UNTERNEHMEN DES JAHRES

+ **IN DER KATEGORIE** „Innovation & Export“ wurde RUBBLE MASTER am 19. November 2018 zum Linzer Unternehmen 2018 gekürt. Nach dem Austrian Export Award, dem Hermes.Wirtschafts.Preis und dem EQAMOB Award für Qualität in der Lehrlingsmobilität ist dies bereits die vierte Export-Auszeichnung, die sich das erfolgreiche Unternehmen dieses Jahr sichert. „Überzeugt hat die Jury die Qualität und ständige Weiterentwicklung unserer mobilen Brecher und Siebanlagen sowie unser Geschäftsmodell, das auch auf den Exportmärkten perfekt funktioniert. Darüber hinaus investieren wir in unsere Mitarbeiter und leben den RUBBLE MASTER-Spirit. Ich bin sehr stolz, zu



den Linzer Vorzeigebetrieben zu gehören“, freut sich RUBBLE MASTER-CEO Gerald Hanisch. Der Erfolg spricht für sich: mit einer Exportquote von 97 Prozent und einem Umsatz 2017 von 110 Millionen Euro ist RM derzeit mit 80 Vertriebspartnern in rund 110 Ländern vertreten. ♦

JUBILÄUM

15 Jahre IfM – Institut für Management



+ Im besonderen Ambiente von Schloss Leopoldskron feierten über 100 „Friends of IfM“ erfolgreiche 15 Jahre des Salzburger Instituts. „Für die Zukunft sind verstärkt internationale Projekte geplant“, lässt Wolfgang Reiger etwas in die Karten blicken. Das IfM bietet berufsbegleitende Studienprogramme mit Abschluss B. A., MBA und PhD in Kooperation mit renommierten Universitäten an.

INVESTITION

Boehringer Ingelheim weiht F&E-Zentrum ein



+ Boehringer Ingelheim hat ein neues, globales Zentrum für biologische Forschung und Entwicklung an seinem Standort Lyon Porte-des-Alpes (LPA) in Saint-Priest, Frankreich, eingeweiht. Mit dieser Investition in Höhe von 70 Millionen Euro bekräftigt das Unternehmen die Absicht, seine führende Position auf dem Markt für Veterinärimpfstoffe auszubauen.

AUSZEICHNUNG

TU Wien gewinnt mit „i2c STARTacademy“ den Europäischen Unternehmensförderpreis (EEPA)

+ Im Rahmen der KMU-Konferenz wurde der Europäische Unternehmensförderpreis 2018 vergeben. Mit dem TU Wien Innovation Incubation Center kommt einer der Gewinner aus Österreich, das Center wurde für das Projekt „i2c STARTacademy“ in der Kategorie „Investition in Unternehmenskompetenzen“ ausgezeichnet. Damit errang nach dem Projekt „Internationalisierung 2015–2020“ von ecoplus International im Vorjahr heuer erneut ein österreichisches Projekt den begehrten europäischen Unternehmensförderpreis. Das Programm ermöglicht es Forschern der TUW, in einem dreitägigen Intensivtraining ihre unternehmerischen (Grund-)Kenntnisse zu perfektionieren, um mit den Resultaten ihrer Forschung eigene Start-ups zu gründen.



COMING

Individuelle Produkte, kundenorientierte Services, kurze Lieferzeiten, effiziente Fertigung u. v. m. Die steigenden Anforderungen der globalisierten Wirtschaft sowie der verstärkte Einsatz von Industrie-4.0-Technologien sorgen für einen neuen Trend: Nearshoring. Viele Unternehmen aus Industrienationen verlagern dabei ihre Produktion wieder vermehrt in die Nähe ihrer Absatzmärkte. Ein Einblick in die Zukunft der globalen Wertschöpfung.

HOME



II



DIE VERLAGERUNG DER PRODUKTION ins Ausland war während der letzten 20 Jahre eine wichtige Strategie vieler Industrieunternehmen. Automatisierung und Industrie 4.0 könnten diesem Trend jedoch ein Ende setzen. Unternehmen, welche die Produktion ins Ausland

verlagert haben, verloren durch längere Transportwege und höheren Koordinationsbedarf oft an Flexibilität und Lieferfähigkeit. Rückverlagerungen können den Firmen helfen, diese Flexibilität zurückzugewinnen und ihre Wettbewerbsfähigkeit zu steigern.

INDUSTRIE 4.0 ERMÖGLICHT RÜCKVERLAGERUNGEN

In einer Studie für das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (bmvit) untersuchte das AIT Rückverlagerungen in Österreich, Deutschland und der Schweiz mit quantitativen Daten aus einer Unternehmensumfrage. Dabei zeigte sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Einsatz von Industrie-4.0-Technologien



wie Industrierobotern, Produktionsplanungssystemen oder Cyber-Physical Systems und beobachteten Rückverlagerungen.

Bernhard Dachs, Senior Scientist am AIT Center for Innovation Systems & Policy: „Wir erklären diesen Zusammenhang mit zwei potenziellen Effekten von Industrie 4.0: Einerseits kann Industrie 4.0 die Produktivität von Unternehmen wesentlich erhöhen. Andererseits erlaubt Industrie 4.0 einen hohen Grad an Flexibilität, idealerweise die Herstellung individueller Produkte mit den Kostenvorteilen einer Großserienproduktion.“ Trotz dieser erfreulichen Ergebnisse sei es

noch zu früh, um sich von Rückverlagerungen wesentliche Impulse für den Wirtschaftsstandort zu erwarten. Derzeit ist der Anteil von rückverlagernden Firmen mit fünf bis sechs Prozent noch gering. Aufgrund der zunehmenden Verbreitung von Industrie 4.0 und steigenden Anforderungen an die Flexibilität und Lieferfähigkeit der Firmen wird für die Zukunft allerdings eine deutliche Zunahme von Rückverlagerungen erwartet. Außerdem ist nicht jede Auslagerung notwendigerweise ein Nachteil für den Standort; wenn Unternehmen im Ausland expandieren, können durch stärkere interne Nachfrage auch Produktionsschritte in Österreich profitieren.

KOMMEN MIT RÜCKVERLAGERUNGEN AUCH ARBEITSPLÄTZE ZURÜCK?

Ob mit Rückverlagerungen auch Arbeitsplätze, die in den letzten Jahren durch Auslagerungen verloren gingen, wieder zurückkommen werden, ist unsicher. Die Beschäftigungseffekte von Rückverlagerungen werden aufgrund des hohen Automatisierungsgrads vielfach nur gering sein, meint Studienautor Bernhard Dachs: „Von Rückverlagerungen werden vor allem hoch qualifizierte

Beschäftigte profitieren; Arbeitsplätze für Geringqualifizierte, die durch Auslagerungen verloren gingen, werden nicht wieder zurückkommen.“

MODEPRODUKTION KEHRT VERMEHRT NACH EUROPA ZURÜCK

Die niedrigeren Löhne machten China und Südostasien konkurrenzlos für die Modeproduktion. Laut einer aktuellen Studie von McKinsey & Company beginnt sich aber auch dieses Blatt langsam zu wenden.

Eine Jean, die in der Türkei produziert wird, kostet heute drei Prozent weniger als in China, zählt man Fertigungs-

« Die Gesetze der Globalisierung gelten nicht mehr wie gehabt. Zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit braucht es in Unternehmen einen Sinneswandel hin zu lokal integrierten Einheiten. Dabei gehen die Anforderungen weit über die Dezentralisierung von Produktion und Marketing hinaus. »

DR. MARTIN EISENHUT, ZENTRALEUROPA-CHEF A.T. KEARNEY





Transport- und Einfuhrkosten zusammen. Ähnliches gilt für den nordamerikanischen Markt. Eine Jean aus Mexiko hat sogar um zwölf Prozent niedrigere Gesamtkosten. „Für einzelne Kleidungsstücke mit wenig aufwendiger Produktion lohnt sich jetzt schon die Rückverlagerung der Fertigung nach Europa bzw. Nordamerika. Aber der Hauptgrund für das Nearshoring in der Modewelt ist die extreme Verkürzung der Lieferzeiten, die es Unternehmen ermöglicht, viel schneller auf Trends zu reagieren und Kollektionen agil anzupassen“, sagt Karl-Hendrik Magnus, Partner und Experte für die Modebranche bei McKinsey. Ein Kleidungsstück aus Südostasien ist bis zu 30 Tage mit dem Schiff unterwegs in westliche Märkte – der Transport aus der Türkei nach Deutschland dauert hingegen nur drei bis sechs Tage. Den Weg von Mexiko in die USA finden die Stücke sogar in nur zwei Tagen.



KONSUMENTENWÜNSCHE: SCHNELL IST NICHT SCHNELL GENUG

„Schnelle Reaktionszeiten sind ein Muss, um konkurrenzfähig zu bleiben. Die Zeiten, in denen Konsumenten ein halbes Jahr auf angesagte Kleidungsstücke warteten, sind längst vorbei. Heute brauchen Modeunternehmen agile Strukturen, um Trends, die bei Instagram entstehen, nicht

„Made in China“ ist seit vielen Jahren in vielen Kleidungsstücken der westlichen Welt zu lesen. Doch auch das ändert sich gerade.



zu verpassen und Warenüberhänge zu vermeiden“, sagt Achim Berg, Leiter der Modeindustriieberatung bei McKinsey. Ein weiterer Vorteil von Nearshoring: Mehr Mode kann zum vollen Preis ohne Rabattaktionen verkauft werden, da trendige Stücke schneller verfügbar sind. Der Anteil der Ware, der zum vollen Preis

an die Kunden geht, erhöht sich dadurch um fünf Prozentpunkte. Mehr als drei Viertel der befragten Experten glauben, dass ein Umschwung zum Nearshoring wegen kürzerer Lieferzeiten bis 2025 wahrscheinlich ist.

AUTOMATISIERUNG: EINE CHANCE FÜR MEHR NACHHALTIGKEIT

Ein weiterer Schub für das Nearshoring geht auch in der Modebranche von der Automatisierung aus, da sie die Produktivität erhöht. Noch hinkt die Bekleidungsindustrie aufgrund der arbeitsintensiven und schwierig automatisierbaren Näharbeiten anderen Branchen zwar hinterher, doch inzwischen sind einige Technologien marktreif, beispielsweise Roboter und Lasertechnologien zur Bearbeitung von Jeans. In den nächsten zehn Jahren könnten 40 Prozent (für komplizierte Kleidung) bis 70 Prozent (für simple

Stücke) der Arbeitszeit durch Automatisierung eingespart werden und damit auch ein bedeutender Teil der Kosten. Das Herstellen einer einfachen Jean könnte statt derzeit 36 Minuten nur noch elf Minuten dauern.

Ein weiterer Vorteil der Automatisierung im Nearshoring: Sie macht die Produktion nachhaltiger, weil weniger Ressourcen verschwendet werden. „Automatisierung geht einher mit weniger Wasserverbrauch, Energie- und Chemikalieneinsatz. Nearshoring reduziert Transportwege und damit Umweltverschmutzung. Außerdem ermöglicht Nearshoring mehr On-demand-Produktion, was weniger Bekleidungsmüll zur Folge hat“, erklärt Saskia Hedrich, Co-Autorin des Reports. Eine Entwicklung, die auch den Konsumenten gefallen könnte: Mehr als zwei Drittel der befragten Industrieexperten glauben, dass 2025 Nachhaltigkeit ein Hauptgrund für Modekunden sein wird, ein Produkt zu kaufen.

DIE ZUKUNFT IST MULTILOKAL

In den letzten zehn Jahren war die Globalisierung zunehmendem Druck ausgesetzt. Eine Vielzahl wirtschaftlicher, politischer, sozialer und technologischer Kräfte bremst das Wachstum der Globalisierung und führt zu einem Zeitalter des Multilokalismus – einer Zeit, in der lokale Gemeinschaften, Branchen, Produkte, Kulturen und Gebräuche wieder vermehrt an Bedeutung gewinnen. „Die Gesetze der Globalisierung gelten nicht mehr wie gehabt. Zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit braucht es in Unternehmen einen Sinneswandel hin zu lokal integrierten Einheiten. Dabei gehen die Anforderungen weit über die Dezentralisierung von Produktion und Marketing hinaus“, sagt Martin Eisenhut, Zentraleuropa-Chef der internationalen Top-Managementberatung A.T. Kearney. „In Zukunft werden Größenvorteile, Effizienzsteigerung und weltweit integrierte Wertschöpfungsketten allein nicht mehr reichen, um relevant wachsen zu können.“

Eisenhut beruft sich auf die jüngste Veröffentlichung des Global Business Policy Councils von A.T. Kearney „Competing in an Age of Multi-Localism“. Der umfangreiche Bericht untersucht weltweit das Erstarken von Antiglobalisierungstrends im Zusammenspiel mit neuen Technologien und veränderten Kundenbedürfnissen und zeigt Konsequenzen für die Wettbewerbsfähigkeit großer Unternehmen auf.

Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass der Trend zur stärkeren Regionalisierung kein kurzlebiges Modephänomen ist, sondern als Zeitalter der sogenannten Multilokalisierung die Globalisierung ablösen wird. Als wesentliche Treiber nennen sie steigende politische Risiken, neue



Konsumentenbedürfnisse, die sich von globalen Marken ab- und regionalen, authentischen Angeboten zuwenden, veränderte Industriepolitik und technologische Fortschritte wie Robotics und 3D-Druck.

Zusammengenommen und in ihren Wechselwirkungen analysiert entsteht das Gesamtbild einer multilokalen Welt und damit eines gänzlich veränderten Wirtschaftsumfelds. Zukünftig gelten die Präferenzen nicht mehr weltweiten, sondern den lokalen Gemeinschaften, Industrien, Produkten und Kulturen vor Ort mit ihren authentischen und spezifischen Unterschieden.

Globale Wettbewerbsstrategien vor dem Aus: Fast 90 Prozent der Unternehmen beschäftigen sich bereits mit Lokalisierung.

Wettbewerbsfähig, so folgern die Autoren, sind in Zukunft nur noch Konzerne, die es schaffen, sich in verschiedenen Regionen und Märkten als lokal integrierte Einheiten zu behaupten. Die notwendige Dezentralisierung ist dabei nicht nur auf bestimmte Funktionen beschränkt, sondern muss das gesamte Geschäftsmodell umfassen.

Der Bericht empfiehlt den Unternehmen, zwei grundlegende Verschiebungen in ihren Strategien vorzunehmen: Erstens gilt es, die weltweiten Abläufe und Wertschöpfungsketten für die Kernmärkte neu auszurichten. Besonders Augenmerk verlangt die Interaktion von technologischen Entwicklungen wie Robotics oder additiven Fertigungsverfahren mit lokalen Faktoren wie Industriepolitik und Handelsschranken.

Zweitens müssten alle Sinne für die Wahrnehmung der lokalen Besonderheiten geschärft werden. Das heißt, Führungskräfte müssen lernen, schneller und effektiver lokale Gesamtstrategien zu entwickeln, umzusetzen und bei Bedarf anzupassen, während die Unternehmen Wissen und Einblicke entwickeln müssen, die auf ihre lokalen Märkte zugeschnitten sind. ◆

Die neue Preis-/Leistungsklasse für PLC & Motion Control.

Embedded-PC-Serie CX5100: Kompakt-Steuerungen mit Intel®-Atom™-Mehrkern-Prozessoren.



www.beckhoff.at/CX51xx

Mit der Embedded-PC-Serie CX5100 etabliert Beckhoff eine neue kostengünstige Steuerungskategorie für den universellen Einsatz in der Automatisierung. Die drei lüfterlosen, hutschienenmontierbaren CPU-Versionen bieten dem Anwender die hohe Rechen- und Grafikleistung der Intel®-Atom™-Mehrkern-Generation bei niedrigem Leistungsverbrauch. Die Grundausstattung enthält eine I/O-Schnittstelle für Busklemmen oder EtherCAT-Klemmen, zwei 1.000-MBit/s-Ethernet-Schnittstellen, eine DVI-I-Schnittstelle, vier USB-2.0-Ports sowie eine Multioptions-schnittstelle, die mit verschiedensten Feldbussen bestückbar ist.



CX5120:
Intel®-Atom™-CPU,
1,46 GHz, single-core



CX5130:
Intel®-Atom™-CPU,
1,75 GHz, dual-core

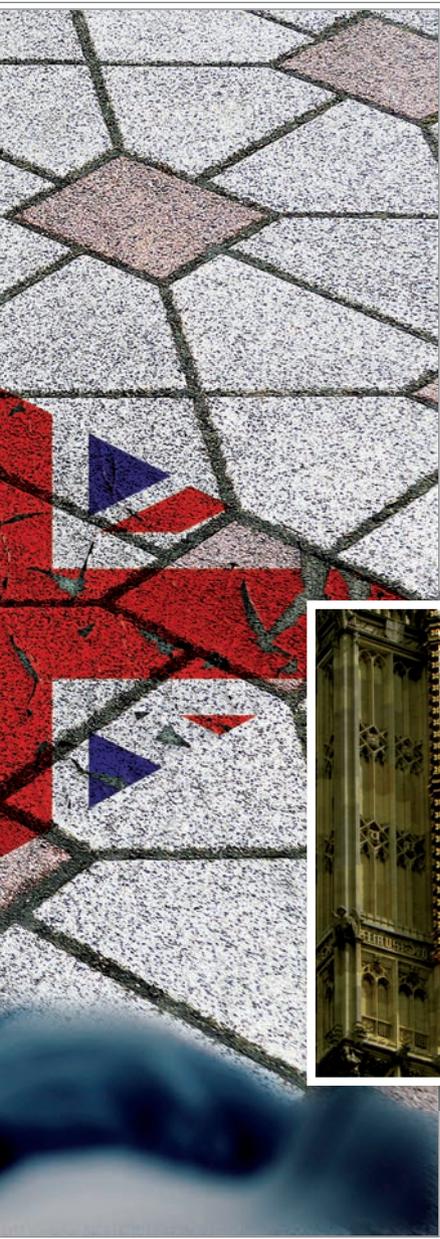


CX5140:
Intel®-Atom™-CPU,
1,91 GHz, quad-core



KEIN WEG ZURÜCK

Der bevorstehende Austritt Großbritanniens aus der EU wirft seine Schatten voraus: Hamsterkäufe, sinkende Kaufkraft sowie rückläufige Profitabilität aufgrund verunsicherter Unternehmen. Und der Point of no Return rückt immer näher.



Großbritannien zählt zu den zehn wichtigsten Handelspartnern Österreichs.

ÖSTERREICH: VIER MILLIARDEN EURO EXPORTVOLUMEN

„Das Vereinigte Königreich ist mit rund vier Milliarden Euro Exportvolumen unter den Top Ten der österreichischen Handelspartner. Besonders betroffen sind dabei die Sektoren Maschinenbau und die Automobilzulieferindustrie. Das Datum für eine Entscheidung, in welcher Form sich der Brexit ereignen wird, rückt immer näher, daher sind die Exporteure bereits jetzt gefordert, ihre Verträge im Hinblick auf einem etwaigen Brexit zu überprüfen und diese entsprechend anzupassen. Dies betrifft vor allem Zollbestimmungen und eine etwaige Ausstiegsklausel, falls sich die kommerziellen Bedingungen stark verändern“, kommentiert Ludwig Mertes, ACREDIA-Vorstand, die verschiedenen Szenarien.



19

NACH 45 SCHWIERIGEN JAHREN steht die „Ehe“ zwischen Großbritannien und der Europäischen Union kurz vor dem Aus. Im Vorfeld des geplanten Brexits am 29. März 2019 standen Diskussionen über unterschiedliche Austrittsszenarien auf der Tagesordnung.

Die im Oktober veröffentlichte Studie des führenden Kreditversicherers ACREDIA Euler Hermes mit dem Titel „Brexit: A blind date better than a bad breakup“ hat diese unter die Lupe genommen und ist den Konsequenzen für österreichische Exporteure auf den Grund gegangen.

ANHALTENDE DISKUSSIONEN KOSTEN BIS ZUR EINIGUNG JEDES QUARTAL 0,1 PROZENTPUNKTE AN WIRTSCHAFTSWACHSTUM

„Dass noch immer keine Einigung in Sicht ist, verunsichert Wirtschaft und Unternehmen“, so Mertes weiter. „In Kombination mit der sehr polarisierten politischen Landschaft in Großbritannien sind das keine guten Vorzeichen im Brexit-Scheidungsprozess. Selbst Neuwahlen vor März 2019 können wir aktuell nicht ausschließen, denn Mehrheitsverhältnisse sind denkbar knapp und die Debatten auf der Insel hitzig. Vermutlich wird es dazu nicht kommen, aber die Möglichkeit trägt dennoch erheblich zur allgemeinen Verunsicherung bei.“

Diese Unsicherheit dürfte nach Berechnungen der ACREDIA-Experten bis zu einer Einigung jedes Quartal bis zu 0,1 Prozentpunkte des britischen Wirtschaftswachs-



tums kosten. Insgesamt erhält das Wirtschaftswachstum also einen weiteren Dämpfer, und die Volkswirte gehen beim britischen Bruttoinlandsprodukt (BIP) nur noch von einem Zuwachs von 1,3 Prozent für 2018 und 1,2 Prozent für 2019 aus.

„Das britische Pfund gerät zunehmend unter Druck. Die Kaufkraft der Briten sowie der Konsum sind dadurch rückläufig. Am stärksten leiden jedoch die Unternehmen. Ihre Profitabilität und ihre Gewinnmargen sind im Sog des Pfunds dahingeschmolzen“, sagt Mertens. „Um ganze 2,5 Prozentpunkte sind die Unternehmensmargen seit Anfang 2016 geschrumpft – und vorerst ist kein Ende abzusehen. Die Abwertung der Währung geht im Brexit-Karussell in den kommenden Monaten erst einmal weiter, die Löhne steigen gleichzeitig an. Um die verbleibenden Margen zu sichern, werden sich britische Unternehmen wohl zunehmend nach lokalen Lieferanten umsehen.“

Das gilt insbesondere für Branchen, die stark vom Import abhängig sind: die Automobil- und Chemiebranche, der

Maschinen- und Anlagenbau, der Einzelhandel und die Lebensmittelbranche. Vereinzelt dürften sich aber lokale Kapazitäten ergeben, da europäische Unternehmen ebenfalls vermehrt versuchen, britische gegen europäische Lieferanten auszutauschen.

UNTERNEHMEN HORTEN IMPORTWARE, UM LIEFERKETTE ZU SICHERN

„Wir sehen außerdem zunehmend Hamsterkäufe – wie nach einer Sturmwarnung“, sagt Ludwig Mertens. „Um mögliche Zölle, Verzögerungen oder gar Unterbrechungen der Lieferkette zu vermeiden, horten britische Unternehmen immer mehr Importwaren, die sie für ihre Produktion dringend benötigen. Sie wollen vorbereitet sein. Zusätzliche Zollkontrollen und Staus wären für ihre Lieferkette ein Desaster. Diese Hamsterkäufe sollen zwar ihre Margen und Produktion zunächst absichern, sie bergen gleichzeitig aber auch bilanzielle Risiken – für die Unternehmen selbst und indirekt für ihre Lieferanten.“

Die anhaltende politische Diskussion verunsichert Unternehmen, kostet Profitabilität und Wirtschaftswachstum.



Gütern und Dienstleistungen sowie bei den Grenzkontrollen alles beim Alten bleibt. Die Märkte würden sich mit einer Einigung merklich entspannen. Der Wechselkurs zwischen Britischem Pfund und Euro würde voraussichtlich wieder auf etwa 1,14 klettern nach einem erwarteten Tiefstand zwischen 1,06 bis 1,09 bis zum Jahresende 2018 (das entspricht einer monatlichen Abwertung von rund drei Prozent).

DEUTSCHER HANDEL MIT GROSSBRITANNIEN BRICHT EIN

Auch in Deutschland wirft der bevorstehende Brexit bereits dunkle Schatten voraus. Wie die aktuelle Ausgabe des Export-/Import-Seismografen Deutschlands (ESD/

ISD), der die deutschen Außenhandelsströme analysiert, zeigt, sind die negativen Folgen des Austritts bereits viele Monate vor dem Tag X in aller Deutlichkeit zu spüren. Im ersten Halbjahr 2018 brachen die deutschen Exporte nach Großbritannien gemessen am Gewicht gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 8,1 Prozent auf 8,7 Millionen Tonnen ein. In die umgekehrte Richtung wurden 7,6 Millionen Tonnen Güter gehandelt – das sind sogar 15,2 Prozent weniger als im ersten Halbjahr 2017.

„Die Delle im Handel mit Großbritannien verdeutlicht die Herausforderungen, mit denen Unternehmen sich konfrontiert sehen, wenn Handelsgrenzen aufgebaut werden: Supply-Chains müssen umgebaut werden, um weiter im Wettbewerb bestehen zu können“, sagt Christian Kille vom Institut für angewandte Logistik (IAL) der Hochschule Würzburg-Schweinfurt. Dieses gibt den ESD/ISD gemeinsam mit dem Softwarehaus AEB heraus. „Deutsche Unternehmen suchen Alternativen zu ihren britischen Lieferanten und probieren diese

ROSENKRIEG: BRITISCHE EXPORTEURE WÄREN DIE GRÖSSTEN VERLIERER BEI „NO DEAL“

Im Falle eines „No Deal“-Szenarios würden die Regeln der World Trade Organization (WTO) greifen und etwa vier bis Prozent Zölle auf beiden Seiten anfallen. Das britische Pfund würde in diesem Fall massiv abwerten und bis Ende 2019 auf voraussichtlich 0,88 Euro fallen. Exportverluste wären die Folge.

DEAL IN LETZTER SEKUNDE ERWARTET: FÜR UNTERNEHMEN EIN „BLIND DATE“ MIT ÜBERRASCHUNGEN

„Angesichts der anhaltenden Diskussionen auf beiden Seiten wird es aber vermutlich eine Einigung auf den letzten Drücker geben“, sagt Mertes. „Für Unternehmen ist das wie ein Blind Date, denn sie wissen nicht, was auf sie zukommt. Das kann im Detail positive oder auch böse Überraschungen bereithalten. Dennoch ist es für sie immer noch besser als eine unschöne Trennung.“

Ein solcher „Last-Minute-Deal“ im Jänner 2019 könnte den Weg ebnen für eine Übergangphase bis Ende 2020, in der zunächst beim Handel mit

«Das Datum für die Entscheidung, in welcher Form sich der Brexit ereignen wird, rückt immer näher, daher sind die Exporteure bereits jetzt gefordert, ihre Verträge im Hinblick auf einem etwaigen Brexit zu überprüfen und entsprechend anzupassen.» »

LUDWIG MERTES, ACREDIA-VORSTAND





bereits aus. Das gilt auch für zahlreiche britische Unternehmen, die gleichzeitig ihre Produktion zurückfahren, weil sie nach dem Brexit weniger Absatzchancen in der EU sehen“, ergänzt Ulrich Lison, Außenwirtschaftsexperte bei AEB.

EUROPÄISCHE PARLAMETARIER WARNEN VOR HARTEM BREXIT

Auch wenn das britische Parlament zu Redaktionsschluss noch nicht zugestimmt hat, ist man mit der Verabschiedung des Austrittsvertrags am Brexit-Sondergipfel am 25. November 2018 der endgültigen Scheidung wieder ein Stückchen nähergekommen.

Wie es nach der Einigung zwischen der Europäischen Union und Großbritannien und den dadurch ausgelösten innenpolitischen Turbulenzen in London mit dem Brexit weitergehen soll, damit beschäftigt sich auch die COSAC-Konferenz – die Konferenz der Europaausschüsse

der nationalen Parlamente der EU-Mitgliedstaaten und des Europäischen Parlaments –, die im Rahmen der parlamentarischen Dimension der österreichischen Ratspräsidentschaft im Austria Center Vienna tagte.

Danuta Hübner, die Vorsitzende des Ausschusses für konstitutionelle Fragen im Europäischen Parlament, warb für das Abkommen, das ihrer Meinung nach Rechtssicherheit für alle gewährleistet, während der Abgeordnete des britischen Unterhauses Sir William Cash schwere demokratiepolitische Bedenken gegen die Einigung anmeldete und meinte, das Vereinigte Königreich habe gute Gründe, die EU zu verlassen. Sein Kollege vom House of Lords, Timothy Boswell of Aynho, warnte hingegen, ein No-Deal wäre das schlimmste Ergebnis für alle Beteiligten. Unter den Abgeordneten überwog in der Debatte das Bedauern über den Austritt Großbritanniens, aber auch der Wunsch nach weiterhin möglichst freundschaftlichen und engen Beziehungen über den Ärmelkanal hinweg.

Österreichische Automobilzulieferer und Maschinenbauer sind vom Brexit besonders betroffen.



HÜBNER: ABKOMMEN IST BESTE OPTION FÜR ALLE

Sie bedaure die Entscheidung Großbritanniens, die Europäische Union zu verlassen, schickte Danuta Hübner voraus und meinte, ein Austritt, der auf einem Abkommen basiert, sei nun für alle die beste Option. Bei der Einigung vorige Woche seien jedenfalls entscheidende Fortschritte erzielt worden, gelte es doch vor allem, die Störungen für Bürger und Unternehmen zu minimieren und darüber hinaus sicherzustellen, dass es keine harte Grenze zwischen dem Vereinigten Königreich und Irland geben wird.

Die Europäische Union und Großbritannien sollen gute Nachbarn bleiben und möglichst enge Beziehungen aufrechterhalten, damit die zahlreichen gemeinsamen Interessen auch weiterhin gefördert werden können, unterstrich Hübner den Hintergrund der Vereinbarung, die ihrer Überzeugung nach Rechtssicherheit für alle garantiert und damit die Basis für eine neue Beziehung zwischen den beiden ehemaligen Partnern in der Zukunft bilden könnte. Klar ist für die Vorsitzende des Ausschusses für konstitutionelle Fragen im Europäischen Parlament allerdings, dass das letzte Wort beim britischen Parlament liegt. Deshalb brauche es auch Notfallmaßnahmen mit dem Ziel, die Folgen eines No-Deals abzumildern, gab sie zu bedenken.

CASH: EINIGUNG FÜR GROSSBRITANNIEN NICHT AKZEPTABEL

Das Vereinigte Königreich habe gute Gründe gehabt, die Europäische Union zu verlassen, bekräftigte Sir William Cash und übte heftige Kritik an der Einigung zwischen Brüssel und London. Die Parteien hätten klargemacht, dass dieses Abkommen nie durch das Unterhaus gehen werde, die Zahlen würden nicht für die Regierung reichen. Für Cash zeigen allein schon die vielen Rücktritte aus Mays Kabinett, dass zentrale Punkte der Einigung, wie etwa die Regelung über die Grenze mit Irland oder auch die Übergangsbestimmungen, keine Unterstützung finden. Als völlig undenkbar für sein Land bezeichnete es der Vertreter des Unterhauses, dass dem britischen Parlament durch die

Vereinbarung nun Gesetze von außen aufgezwungen werden. Dies stehe im klaren Widerspruch zu einem entsprechenden Gesetz aus dem Jahr 1972 und verstoße darüber hinaus gegen sämtliche demokratische Grundvorstellungen Großbritanniens, argumentierte Cash, der überdies davon ausgeht, dass es kein zweites Referendum geben werde. Was die zukünftigen Beziehungen zur EU betrifft, meinte er, die beiden ehemaligen Partner werden zwar nicht Geschwister, aber jedenfalls Cousins in Europa bleiben. Das Vereinigte Königreich habe in Europa über die Jahrhunderte hinweg immer für Freiheit und Demokratie gekämpft und werde dies auch weiter tun, fügte er an die Adresse der Kollegen aus den europäischen Parlamenten an.

LORD BOSWELL WARNT VOR NO-DEAL

Als engagierter Proeuropäer ersuche er um Verständnis für sein Land, wandte sich Lord Timothy Boswell in seinem Statement an die Abgeordneten. Das Referendum sei der Gipfel einer 40 Jahre dauernden Diskussion gewesen, es verschärfe nun die Spaltungen im Vereinigten Königreich und führe zu einer gefährlichen Destabilisierung, lautete sein Befund. Auch Boswell wandte sich gegen ein zweites Referendum, durch das die Emotionen nur noch weiter hochkochen würden, meinte aber, ohne ein Umdenken könne man einen derart drastischen Schritt wie den Austritt nicht mittragen. Er appellierte an die Geduld





Ein harter Ausstieg hätte massive Auswirkungen auf die Wirtschaft. Größter Verlierer wäre Großbritannien selbst, aber auch Deutschland, die Niederlande, Frankreich und Belgien müssten bei ihren Exporten deutliche Einbußen hinnehmen.

Europas, zumal die Entwicklung nur schwer vorauszu- sehen sei und das Trauma jedenfalls weitergehen werde. Keine Seite in der Debatte sollte aber die Brücken abrei- ßen, steht für ihn fest. Ein No-Deal wäre für alle Beteiligten das schlimmste Ergebnis – nicht nur für Großbritan- nien, sondern auch für Irland und die Bürger der Europä- ischen Union.

Was immer die Zukunft nun bereithalte, wir müssen die engen Beziehungen zueinander weiter pflegen, mahnte Lord Boswell. Er sprach von einem gemeinsamen Erbe und gemeinsamen demokratischen Werten und erinnerte, dass hinter der Fassade der Brexit-Diskussion die konkre- ten Interessen der Bürger liegen.

ABGEORDNETE GEGEN ABRUCH DER BRÜCKEN ZU GROSSBRITANNIEN

In der anschließenden Diskussion der Abgeordneten herrschte vor allem Bedauern über die Brexit-Entschei- dung vor, wobei ein Teilnehmer aus Deutschland feststell- te, der beste Brexit wäre kein Brexit. Aus Zypern und aus

Tschechien kam der Wunsch, das Vereinigte Königreich sollte trotz des Austritts möglichst enge Beziehungen mit der EU aufrechterhalten. Die Briten werden auch weiter- hin Bürger Europas bleiben, meinte etwa ein italienischer Abgeordneter. Ein Schweizer Mandatar, der als Beobachter an der Konferenz teilnahm, erinnerte, sein Land habe gezeigt, dass eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit der EU auch ohne Mitgliedschaft möglich sei. Ein Parla- mentarier aus Estland betonte, die Brücken dürften nun nicht abgerissen werden, was auch sein Kollege aus Finn- land mit der Hoffnung bekräftigte, dass man auch nach dem Brexit Freunde bleiben werde.

Aus Bulgarien, Polen und Portugal kam vor allem das Anliegen, die in Großbritannien lebenden EU-Bürger vor den Auswirkungen des Brexits zu schützen. Ein Vertreter aus Irland wies auf die Bedeutung einer offenen Grenze seines Landes zu Nordirland hin und appellierte an das britische Parlament, das Abkommen zu unterstützen. Solidarität für Irland kam auch aus Frankreich und Deutschland. ◆

© Pixabay, ACREDIA

SICHER WIRTSCHAFTEN? ABER SICHER!

Mit dem ACREDIA-Bonitätszertifikat zu mehr unternehmerischem Handlungsspielraum!

SIE SIND UNTERNEHMER bzw. Unternehmerin und wollen beispielsweise mithilfe einer kurzfristigen Fremdfinanzierung Ihren Gestaltungsspielraum vergrößern? Für Finanzierungsinstitute ist dazu Ihre Kreditwürdigkeit eine wesentliche Entscheidungsgrundlage. Aus diesem Grund hat Österreichs führende Kreditversicherung, ACREDIA, ein eigenes Bonitätszertifikat entwickelt. Diese freiwillige Beurteilung der Kreditwürdigkeit gibt Auskunft darüber, mit wem Unternehmer sichere Geschäfte abschließen können, und sie ist ein Nachweis von Verlässlichkeit und Stabilität für Partner. „Eine gute Bonität, also die Aussage über die Kreditwürdigkeit, ist deshalb so wichtig, weil sich daraus auf die Zuverlässigkeit des zertifizierten Unternehmens rückschließen lässt“, betont Marina Machan, ACREDIA-Risikoexpertin.

DANN LIEBER DOCH PERSÖNLICH: DIE BEWERTUNG DER UNTERNEHMERISCHEN BONITÄT

Valide Aussagen über die Kreditwürdigkeit eines Unternehmens können nur Banken, Versicherungen, Auskunftsteilen und Ratingagenturen machen. Die Expertinnen und Experten der ACREDIA-Bonitätsanalyse suchen dazu das persönliche Gespräch mit dem Auftraggeber. Ein substanzieller Unterschied, beispielsweise zu Auskunftsteilen. Dabei werden in einem ersten Schritt die Unternehmenskennzahlen der vergangenen Jahre – also Vermögenslage, die Rentabilität oder die Liquidität analysiert. Auch die Zukunftsfähigkeit des Unternehmens wird dabei betrachtet. Die vorausschauende Beurteilung von Marktstellung, Wettbewerb, Unternehmensstrategie und Steuerungselementen rückt immer mehr in den Vordergrund einer Bewertung. „Es geht um die simple Frage, was das eigene Unternehmen besser macht als andere. Nur so kann man feststellen, ob und wie man langfristig wachsen kann“, unterstreicht ACREDIA-Expertin Marina Machan.

MEHR HANDLUNGSSPIELRAUM BEDEUTET AUCH MEHR VERANTWORTUNG

Die ACREDIA-Bonitäts-Checkliste unterstützt dabei, auch langfristig eine hohe Kreditwürdigkeit sicherzustellen. Mit



Marina Machan, ACREDIA-Risikoexpertin

dabei unter anderem auch die „Goldene Bilanzregel“: „Wer mit kurzfristigen Mitteln langfristige Vermögensgegenstände anschafft, stellt sich selbst unter das Damoklesschwert“, unterstreicht Machan. Immer von Vorteil ist die offene Kommunikation mit den Stakeholdern. Je eher ein Unternehmen seine Bank oder seine Kreditversicherung über aktuelle Geschäftsentwicklungen informiert, umso besser. Eine aktive Informationspolitik stärkt die Vertrauensbasis, trägt so zu einem positiven Rating bei und ermöglicht unternehmerisches Gestalten. ◆

DIE VORTEILE AUF EINEN BLICK

Mit dem ACREDIA-Bonitätszertifikat profitieren Unternehmerinnen und Unternehmer sowohl gegenüber Banken als auch Kunden

- ◆ Bei Gesprächen mit Banken kann das Zertifikat als zweite Meinung die Bonitätsbewertung der Bank abrunden.
- ◆ In Verhandlungen mit Lieferanten unterstützt das Bonitätszertifikat, wenn es um Zahlungsziele geht – es ist ein Nachweis für die finanzielle Stabilität.
- ◆ Gegenüber Kunden bescheinigt das ACREDIA-Bonitätszertifikat, dass das zertifizierte Unternehmen in finanzieller Hinsicht verlässlich und stabil ist. Das ist in Zeiten zunehmend unüberschaubarer Online-Angebote von Lieferanten ein wichtiges Differenzierungsmerkmal.

ROT-WEISS-ROTE BILDERBUCHKARRIERE

Helmut Schweighofer ist neuer CEO von DB Schenker Europe. Damit übernimmt der Österreicher die Führung der weltweit größten Geschäftsregion mit über 46.000 Mitarbeitern.



Der Vorarlberger Helmut Schweighofer leitet das Europa-Geschäft des internationalen Logistikdienstleisters DB Schenker.

AM 1. OKTOBER 2018 übernahm Helmut Schweighofer den Vorstandsvorsitz von DB Schenker Europe. Der bisherige CEO von DB Schenker in Österreich und Südosteuropa wechselte damit nach Deutschland und ist nun für das Europa-Geschäft von DB Schenker zuständig, das mit über 46.000 Mitarbeitern und 38 europäischen Länderorganisationen sowie einem Gesamtumsatz von rund zwölf Milliarden Euro die weltweit größte Geschäftsregion des internationalen Logistikdienstleisters darstellt.

Als Vorstandsvorsitzender von DB Schenker Europe sieht Helmut Schweighofer seine zentralen Aufgaben darin, „DB Schenker nachhaltig als Qualitätsführer zu positionieren und den Unternehmenserfolg weiter auszubauen“, wie er anlässlich seiner Bestellung sagte. Dafür will er Zuständigkeiten klar definieren, bestehende Potenziale nutzen und bisherige Abläufe optimieren, um den Kunden in Europa noch mehr und bessere integrierte Lösungen bieten zu können.

ZUR PERSON

Helmut Schweighofer

Der gebürtige Vorarlberger begann seine Karriere bereits vor 30 Jahren als Lehrling bei DB Schenker. Er schloss das Studium internationale Unternehmensführung ab und absolvierte konzernintern verschiedenste Stationen in England, Bulgarien sowie als Geschäftsstellenleiter bei DB Schenker Vorarlberg. 2013 wurde er in den Vorstand von DB Schenker in Österreich und Südosteuropa berufen und führte das Unternehmen seit 1. Februar 2016 erfolgreich als Vorstandsvorsitzender. Der Firmensitz in Wien fungiert als Cluster-Office für Österreich und Südosteuropa und beschäftigt aktuell rund 7.000 Mitarbeiter an über 80 Standorten in 14 Ländern. Nun leitet Schweighofer von Frankfurt am Main aus 38 Länder, unterteilt in zwölf Cluster.

www.dbschenker.com

REKORDUMSATZ 2017

Vor seinem Wechsel in die Europa-Zentrale konnte Schweighofer der österreichischen Niederlassung zu einem neuen Rekordumsatz verhelfen. 2017 stieg der Umsatz in Österreich und Südosteuropa um 10,9 Prozent auf rund 1,48 Milliarden Euro – nach 1,36 Milliarden Euro im Vorjahr. Zugleich wurden rund 21,5 Millionen Euro in den Ausbau des Netzwerks und in die Modernisierung von Standorten investiert. Im Cluster Südosteuropa erreichte DB Schenker insgesamt mehr als 11,25 Millionen Sendungen – in der Luft- und Seefracht sowie im Landverkehr. Damit konnte der Logistikdienstleister die Anzahl aller Sendungen im Jahr 2017 um 2,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr und im Vergleich zum Jahr 2015 sogar um mehr als 10,2 Prozent steigern.

**ZEICHEN STEHEN AUF WACHSTUM:
22,6 PROZENT UMSATZPLUS IN DER
KONTRAKTLOGISTIK**

Die Anzahl der Sendungen in der Luftfracht konnte DB Schenker allein in Österreich um 20,8 Prozent auf insgesamt 92.829 steigern sowie im Cluster Südosteuropa

um 13,2 Prozent auf insgesamt 202.038. Im Landverkehr erhöhte sich das Sendungsvolumen um insgesamt 2,5 Prozent auf rund 10,9 Millionen Einheiten, was im Vergleich zu 2015 eine Steigerung von 10,4 Prozent im Raum Südosteuropa darstellt. In Österreich wurden im Landverkehr insgesamt 7,43 Millionen Sendungen transportiert, eine Steigerung von plus 5,6 Prozent im Vergleich zu 2015. Auch in der Seefracht verzeichnete DB Schenker durch ein Volumen von 247.477 Standardcontainern in Südosteuropa einen leichten Anstieg. Auch in der Kontraktlogistik stehen alle Zeichen auf Wachstum: DB Schenker verzeichnete 2017 im Cluster Südosteuropa einen Gesamtumsatz von 138 Millionen Euro und somit ein Plus von 22,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Allein in Österreich konnte eine Steigerung von 14,1 Prozent auf 42 Millionen Euro erreicht werden. In den Landesgesellschaften in Südosteuropa konnte der Umsatz sogar teils im zweistelligen Bereich gesteigert werden. Vor allem Slowenien (+26,3 Prozent), Rumänien (+22,5 Prozent), die Türkei (+11,1 Prozent), Bulgarien (+9,3 Prozent) und Tschechien (+18,5 Prozent) erwirtschafteten sehr gute Ergebnisse. ♦



The driving force for your business!

Verlassen Sie sich auf Europas umfangreichstes Landtransport-Netzwerk und liefern Sie Ihre Systemfracht mit **DB SCHENKERsystem** und **DB SCHENKERsystem premium**.

**Das schnellste
Transportnetzwerk
Europas!**

Jetzt **online** Laufzeiten im
Europa-Scheduler abfragen:
eschenker.dbschenker.com

Jetzt informieren:

DB Schenker Österreich
Stella-Klein-Löw-Weg 11
1020 Wien

Tel.: +43 (0) 5 7686-210900
Web: www.dbschenker.at



DB SCHENKERsystem

- SCHNELLE LIEFERUNG**
- HOHE ZUVERLÄSSIGKEIT**
- FLEXIBILITÄT**
- GROSSES ANGEBOT AN ZUSATZLEISTUNGEN**

DB SCHENKERsystem premium

**BIS ZU 2 TAGE
SCHNELLER**

**GARANTIERTE
LEISTUNG***

*Für die im Rahmen des Produkts DB SCHENKERsystem premium vereinbarten Laufzeiten gilt: Wird die Sendung nicht innerhalb der vereinbarten Lead Time abgeliefert, gewährt DB Schenker das vom Kunden für die konkrete Sendung an DB Schenker bezahlte Nettoentgelt ohne Zuschläge zurück. Dies gilt nicht, wenn die Gründe für die verspätete Ablieferung nicht von DB Schenker zu vertreten sind sowie im Falle höherer Gewalt. Keinesfalls geht die Vergütung über die Haftungsgrenzen der CMR hinaus.



Road Logistics



Sea Logistics

Globale Zukunft im Blick

Optimieren Sie Ihre weltweite Supply-Chain, indem Sie DACHSER Road Logistics und Air & Sea Logistics integriert nutzen. Das weltweite Netzwerk bietet einzigartige Vorteile durch optimierte Prozesse zwischen den einzelnen Carriern und IT-Systemen.

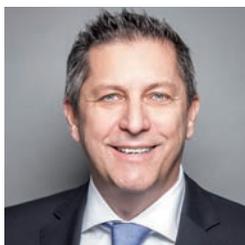
Logistik auf höchstem Niveau. Mit intelligenten Logistiklösungen managt das Familienunternehmen die gesamte Supply-Chain, um Ihre Güter- und Ihren Informationsfluss auf globaler Ebene sicherzustellen. Mit Ausdauer und Disziplin haben unsere DACHSER Triathleten ein ganzheitliches Netzwerk geknüpft, mit dem DACHSER Ihre Sendungen überall hin transportieren kann – zu Land, zu Wasser und in der Luft. Ein lückenloses, globales Transportnetzwerk und beispielgebende IT-Lösungen sorgen für die weltweit intelligenteste Kombination und Integration logistischer Netzkompeten-

zen. Das DACHSER-Austria Geschäftsmodell umfasst Transportlogistik, Warehousing und kundenindividuelle Services innerhalb zweier Geschäftsfelder.

DACHSER – die Welt der intelligenten Logistik

DACHSER European Logistics greift auf eines der stärksten und leistungsfähigsten Transportnetze Europas zurück.

Ob Distributionslogistik, Industrielogistik, Beschaffungslogistik oder individuelle Lösungen im Rahmen der



« Die Kunden kommen aus verschiedenen Branchen in Industrie und Handel. In ihrem Auftrag transportiert DACHSER Stückgut (z. B. Paletten, Kisten, ganze Maschinen oder Anlagenteile), Sammelgut bis hin zu Teilladung und Komplettladung. Dieses Netzwerk ist die Basis für eine reibungslose Supply-Chain global agierender Unternehmen. »

GÜNTER HIRSCHBECK, GESCHÄFTSFÜHRER DACHSER-AUSTRIA EUROPEAN LOGISTICS

© DACHSER



Air Logistics

Kontraktlogistik: Ein homogenes Netzwerk aus DACHSER Niederlassungen, zahlreichen Tochterunternehmen und bewährten Partnern vor Ort sichert durch schnelle, flexible Verbindungen die flächendeckende Bedienung Europas, Nordafrikas und von Teilen des Nahen Ostens.

DACHSER – überall auf der Welt zu Hause

Als Experte für weltweite Luft- und Seefrachtlogistik steht das Geschäftsfeld DACHSER Air & Sea Logistics für globale, integrierte und effiziente Supply-Chain-Lösungen weltweit.

Höchste Qualität für Ihre Anforderungen

Die Voraussetzung für die weltweite Transportoptimierung hat DACHSER dabei auf allen Ebenen bestens ge-

troffen: So sichern im Bereich Luftfracht eine hohe Abflugdichte mit festen Kapazitäten und die strenge Qualitätsauswahl der Dienstleister die verlässliche Qualität der weltweiten Verbindungen.

Gleiches gilt für die interkontinentalen Seefrachten. Auch hier sichert die strenge Qualitätsauswahl der Seefracht-Carrier das konstant hohe Qualitätsniveau aller globalen Logistikleistungen. ★

« So ist DACHSER weltweit im Luft- und Seefrachtgeschäft mit 196 Standorten – entweder mit eigenen Landesgesellschaften, Niederlassungen oder über Partner in allen großen Wirtschaftszentren der Welt – präsent. »

MICHAEL RAINER, GESCHÄFTSFÜHRER ÖSTERREICH,
DACHSER AUSTRIA AIR & SEA LOGISTICS



DACHSER
Intelligent Logistics

KONTAKT

DACHSER-Austria GmbH
4063 Hörsching • Thomas-Dachser-Straße 1
T. +43/7221/709-0
dachser.linz@dachser.com
www.dachser.at



ÖSTERREICH AUF DIGITALER MISSION

Nach zwei Jahren verfügt der Silicon-Alps-Cluster über 114 Kooperationspartner aus fünf Bundesländern mit einem Gesamtumsatz von 15 Milliarden Euro. Damit fungiert Österreich als treibende Kraft in der digitalen Positionierung Europas.



Der erste bundesländerübergreifende Cluster im Technologiebereich versteht sich als treibende europäische Kraft zwischen den Innovationen des Silicon Valley in den USA und den aufstrebenden Märkten in Asien.

WIR FREUEN UNS über ein sehr starkes Wachstum, welches seit unserer Gründung stetig anhält“, beschreibt Cluster-Geschäftsführer Günther Lackner den Erfolg der Organisation. „Europa hat das Thema Digitalisierung generell zu wenig besetzt. Es kann nicht sein, dass ein Kontinent zwischen dem innovativen Kalifornien im Westen

und der produktiven Wertschöpfungskette im Osten zum Trittbrettfahrer reduziert wird.“ Der Cluster selbst hat seine Standorte im Süden Österreichs, in Kärnten und der Steiermark. „Wir richten uns aber auch an Unternehmen in anderen Bundesländern sowie den oberadriatischen Raum, also Italien, Slowenien und Kroatien“, denkt Lackner weit über Ländergrenzen hinaus. Die Lage des Clusters im Herzen Europas ist dafür mehr als prädestiniert.

Die treibenden Kräfte hinter dem Cluster sind die Unter-

nehmen und Forschungseinrichtungen aus den Bereichen der Electronic Based Systems (EBS), diverse Interessenvertretungen sowie die Bundesländer Steiermark und Kärnten.

Der Standort Südösterreich hat neben der Investition in das Forschungslabor Silicon Austria Labs (SAL), in das insgesamt 280 Millionen Euro fließen, jüngst durch Infineon mit einer gewaltigen Investition in Höhe von 1,6 Milliarden Euro einen sehr starken Aufwind erfahren. Dies bestätigt die Wertschätzung des Standorts als Hightech-Schmiede in Europa. In den letzten Jahrzehnten gab es in ganz Europa keine vergleichbare Investition in dieser Branche.

„Die bisherige Entwicklung des Silicon-Alps-Clusters ist eine Erfolgsgeschichte und zeigt, dass es richtig war, im Bereich der Mikroelektronik gemeinsam mit Kärnten die Kräfte zu bündeln und die Zusammenarbeit der Unternehmen sowie zwischen Wirtschaft und Wissenschaft zu forcieren. Davon profitieren beide Standorte. Der Cluster trägt mit seiner Arbeit auch wesentlich dazu bei, die Steiermark und Kärnten als international führende Regionen in der Mikroelektronik zu positionieren. Dafür ist gerade die Präsidentschaft im Netzwerk Silicon Europe im kommenden Jahr eine große Chance“, so die steirische Wirtschaftslandesrätin Barbara Eibinger-Miedl.



EUROPAWEITES NETZWERK

Mehr Wahrnehmung durch erhöhte Sichtbarkeit – dieses Ziel wird primär durch die Teilnahme an Branchenmessen, immer öfter auch in Asien, durch Fact-Finding-Missions und Delegationsreisen erreicht. Silicon Alps wird im nächsten Jahr durch seine Präsidentschaft im europaweiten Netzwerk Silicon Europe (<https://www.silicon-europe.eu/home>), einer Allianz aller Mikroelektronik-Cluster auf europäischer Ebene, die Sichtbarkeit maßgeblich beeinflussen. Die Präsidentschaft in diesem Meta-Cluster wird noch mehr Aufmerksamkeit auf Südösterreich im Bereich Hightech lenken. Seit letztem Jahr ist der Silicon-Alps-Cluster darüber hinaus österreichischer Botschafter für „Start-up Europe“ (<http://startupeuropeclub.eu>), eine Initiative der Europäischen Kommission zur

Stärkung des digitalen Binnenmarkts, die es sich zum Ziel gesetzt hat, Europa durch Vernetzung zum Standort erster Wahl für Start-ups zu machen.

VERANSTALTUNGEN FÜR NACHHALTIGES NETZWERKEN

Silicon Alps hat eine Reihe von Eventformaten entwickelt, die der Vernetzung der Mikroelektronikbranche in Kärnten und der Steiermark dienen. Diese Events sind stets sehr gut besucht und erfahren starken Zuspruch in der Branche. Vom 25. bis 27. März 2019 realisiert der Silicon-Alps-Cluster eines der größten Events der Branche in Südösterreich. Zahlreiche Unternehmen und Organisationen gestalten diesen Event, bei dem rund 800 Besucher in der Messe Graz erwartet werden. Neben einem Open

Kärnten und die Steiermark verfügen über eine besonders hohe Technologiekompetenz unter anderem in den Bereichen Automotive, Mobility, Energy&Environment, Smart Products, IoT, RFID, Industrie 4.0 und Health-Technology.



Innovation Day, einem Treffen der Silicon-Europe-Allianz, einem EU-Deep-Tech-for-Good-Event und einem Hackathon werden weitere Highlights während des #Let's-Cluster-Festivals stattfinden. Das Event erregt schon jetzt auf europäischer Ebene Aufsehen. Sämtliche aktuellen Veranstaltungen finden Sie auf der Silicon-Alps-Webseite. Nach über einem Jahr Cluster-Tätigkeit ist auch noch Luft nach

oben: So beträgt das Potenzial an Kooperationspartnern rund 255 Unternehmen mit insgesamt mehr als 40.000 Beschäftigten und 20 Milliarden Euro Umsatz pro Jahr. „Das Ziel, alle zum Mitmachen zu bewegen, soll in den kommenden drei Jahren erreicht werden“, so Lackner.

SILICON-ALPS-CLUSTER-FOKUSGRUPPEN

Ausgehend von den Kernthemen Ausbildung und Human Resources, Technologieentwicklung, regionale Wertschöpfung, Lieferantentwicklung, Internationalisierung sowie Trend-Scouting und Business-Development haben die Silicon-Alps-Cluster-Fokusgruppen mit der konkreten Umsetzung einzelner Maßnahmen begonnen. Sämtliche Cluster-Gruppen bestehen aus qualifizierten Experten aus Forschung und Industrie, die gemeinsam Problemstellungen aufzeigen und Lösungsvorschläge erarbeiten. Im Kern geht es darum, die bestehenden Verbindungen zu stärken, nachhaltige Allianzen aufzubauen und das jeweilige Technologiethema voranzubringen. Die Schwerpunkte der Cluster-Fokusgruppen liegen auf den Themenbereichen Cyber-Security, Internet of Things, Health-Technology, RFID, Clean Room & Technology, Advanced Manufacturing und Smart-Systems-Integration.

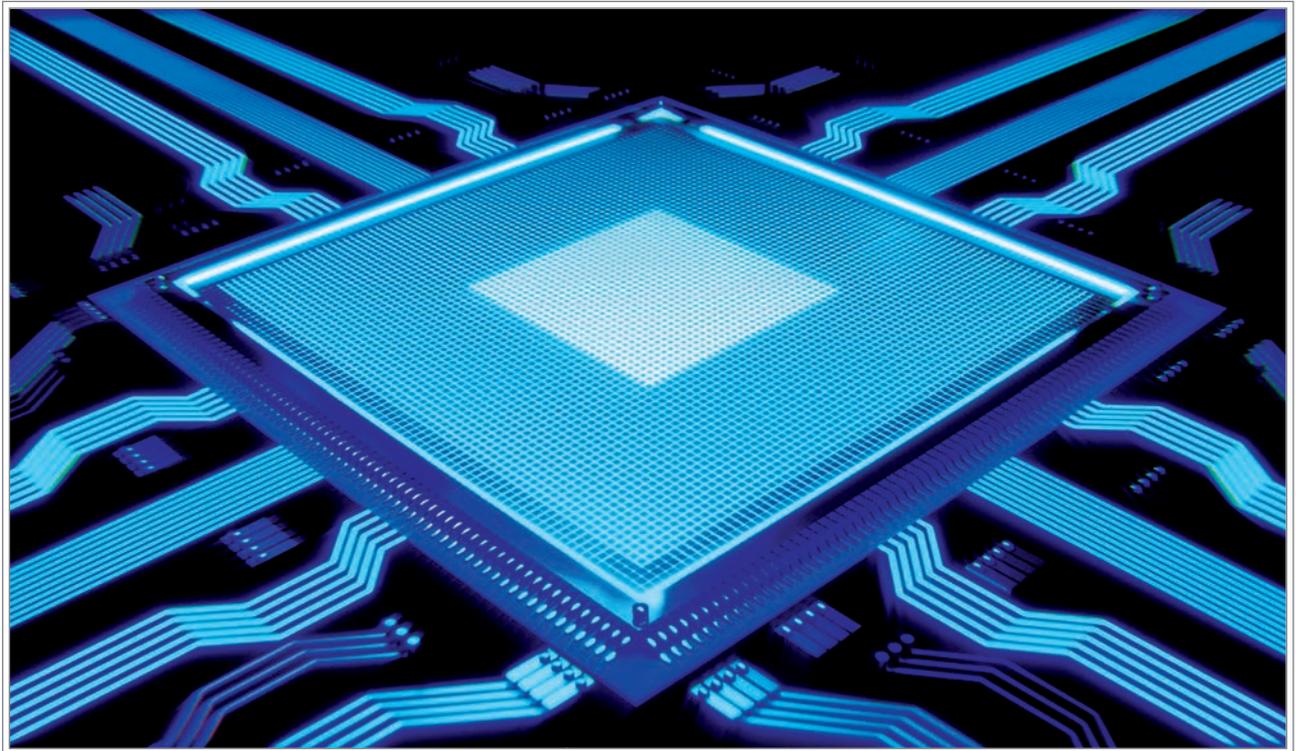
HIGHTECH-STANDORT MIT HOHER LEBENSQUALITÄT UND FACHKRÄFTEMANGEL

Zum Thema Ausbildung und HR unterstützt der Cluster das Partnerökosystem bei der Bekämpfung des evidenten Fachkräftemangels. Der diesbezügliche Mangel zieht sich durch alle Bereiche und Unternehmensebenen – vom Lehrling bis zum Senior Researcher – und wirkt als limitierender Faktor für die Entwicklung der gesamten Branche. „Nur wenn die Gesamtregion international als attraktiver Wirtschafts- und Lebensstandort wahrgenommen wird, können wir auch die dringend benötigten Fachkräfte aus dem Ausland anziehen. Dass wir ein Hightech-Standort mit Top-Forschung und hoher Lebensqualität sind, ist viel zu wenig bekannt“, weiß Lackner. „Das Land Kärnten richtet die Bildungsförderung schwerpunktmäßig auf aktuelle Bedürfnisse der Wirtschaft aus. Überdies werden Initiativen von Bildungsangeboten für Schülerinnen und Schüler (Edu-Labs, Inspire Labs etc.) über die Lehre bis hin zum tertiären Bereich, etwa mit Stiftungsprofessuren an der Alpen-Adria-Universität und der Fachhochschule, forciert. Dies aufgrund der Notwendigkeit, die so dringend benötigten Fähigkeiten und Fertigkeiten für die

« Europa hat das Thema Digitalisierung generell zu wenig besetzt. Es kann nicht sein, dass ein Kontinent zwischen dem innovativen Kalifornien im Westen und der produktiven Wertschöpfungskette im Osten zum Trittbrettfahrer reduziert wird. »

DR. GÜNTHER LACKNER, GESCHÄFTSFÜHRER SILICON ALPS CLUSTER GMBH





Mitarbeiter von heute und morgen zugänglich zu machen“, sagt Kärntens Technologiereferentin LH-Stellvertreterin Gaby Schaubig. Auch für Gründer wurden schon die Weichen gestellt. Das build!-Gründerzentrum wurde mit einer klaren Ausrichtung auf die aktuellen Bedürfnisse für Gründer im Bereich Innovation/Digitalisierung neu aufgestellt. „Im Bereich der Infrastruktur investieren wir über die Breitbandinitiative Kärnten bis 2023 bis zu 60

Millionen Euro in den Glasfaserausbau“, so Schaubig. Die Steiermark und Kärnten sind in einigen Bereichen bereits Europa- oder sogar Weltspitze, etwa auf den Gebieten RFID, Sensorik, Leistungselektronik, Automotive, Mobility, Energy & Environment, IoT sowie Health-Technology. „All das sind hochattraktive Nischen, die wir mit dem Silicon-Alps-Cluster weiter stärken und ausbauen wollen“, so Lackner abschließend. ◆

INFO-BOX

Über Silicon Alps

Silicon Alps, der Electronic-Based-Systems-Cluster (EBS-Cluster) der Regionen Steiermark und Kärnten, wurde vor zwei Jahren im Süden Österreichs gegründet. Der Technologie- und Innovationscluster wurde zur strategischen Standortentwicklung von österreichischen Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlicher Hand ins Leben gerufen. Mit Sitz in Villach und Graz unterstützt er die Organisationen und die Standorte mit einer Vielzahl an Veranstaltungen und Projekten bei der Weiterentwicklung. Als Public-private-Partnership finanzieren das österreichische Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, die Wirtschaftsförderer SFG und KWF, die Industriellenvereinigungen der Bundesländer Kärnten und Steiermark sowie zahlreiche global agierende und regional ansässige Unternehmen wie Infineon, Intel, NXP, AVL, AT&S, TDK, CISCO, Ortner Reinraum, LAM Research und Siemens den Cluster. Die Kooperationspartner bilden eine strategische Allianz und erhöhen die Wettbewerbsfähigkeit und die Innovationsleistung, die regionale Wertschöpfung sowie die internationale Sichtbarkeit des Standorts, um Gründungen und Ansiedelungen sowie das Lukrieren internationaler Talente zu unterstützen.

Der AUSSENHANDEL wird immer schneller... SIE auch?

Ihr SAP[®]-Spezialist für Zoll- und
Außenhandelslösungen für die
D-A-CH-Region.

Ausfahrt



prodata

Neulerchenfelder Straße 12 | 1160 Wien
T: +43 (0)1 4065994 | F: +43 (0)1 4065994-28
office@prodata-rz.com | www.prodata-rz.com

KORRUPTION OHNE KONSEQUENZ

Laut dem „Exporting Corruption report“ kommen mehr als die Hälfte der weltweiten Exporte aus Ländern, die Auslandsbestechung nicht verfolgen. Und auch in Österreich wird dieser Unrechtmäßigkeit zu wenig Einhalt geboten.



DIE OECD-KONVENTIONEN verpflichten ihre Unterzeichnerstaaten dazu, Auslandsbestechung unter Strafe zu stellen und konkrete Verfolgungsmaßnahmen zu ergreifen. Transparency International hat die Vollstreckung der Länder anhand verfügbarer Daten der letzten vier Jahre untersucht und diese in vier Kategorien eingeteilt: „Aktive Umsetzung“, „Moderate Umsetzung“, „Limitierte Umsetzung“ und „Wenig bis gar keine Umsetzung“. Die untersuchten Länder sind gemeinsam für mehr als 80 Prozent des weltweiten Exports verantwortlich.

Seit dem letzten Bericht 2015 gab es insgesamt nur eine geringe Verbesserung. Lediglich sieben der 44 unterzeichnenden Staaten (Deutschland, Großbritannien, Israel, Italien, Norwegen, Schweiz und die USA) untersuchen aktiv Fälle und bringen Firmen, die ausländische Amtsträger bestechen, vor Gericht. Vier Länder (Australien, Brasilien, Portugal und Schweden) fallen in die Kategorie „Moderate

Umsetzung“. Die Gesamtanzahl der Länder in den beiden höchsten Kategorien stieg seit 2015 um ein Land von zehn auf insgesamt elf Länder.

GRUND ZUR SORGE

Während sich einige Länder, wie beispielsweise Brasilien und Israel, seit dem letzten Bericht verbessern konnten, gibt es vier Länder (Österreich, Kanada, Finnland und Südkorea), die sich verschlechtert haben. Österreich, das zuletzt zweimal unter die Kategorie „Moderate Umsetzung“ fiel, gilt nunmehr gemeinsam mit zehn anderen Ländern (Argentinien, Chile, Frankreich, Griechenland, Kanada, Litauen, Niederlande, Neuseeland, Südafrika und Ungarn) in der Kategorie „Limitierte Umsetzung“ als ein Land, das nur erste Schritte im Bereich Auslandsbestechung setzt. „Die erste Verurteilung wegen Auslandsbestechung in Österreich 2015 zeigt, dass ein

rechtliches Grundgerüst zur Verfolgung und Vollziehung von Bestechungsfällen im internationalen Geschäftsverkehr besteht“, so Franz Fiedler, Ehrenpräsident des Beirats von Transparency International – Austrian Chapter (TI-AC).

Nichtsdestotrotz weist Österreich dieses Jahr wesentlich weniger begonnene Ermittlungsfälle im Zeitraum zwischen 2014 und 2017 auf, welche öffentlich zugänglich sind. Eva Geiblinger, Vorstandsvorsitzende von TI-AC, ergänzt: „Neben dem weiteren Ausbau der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft sowie verschärften Sanktionen für Unternehmen braucht es daher auch einen leichteren Zugang zu Informationen für NGOs, Medien und andere Watchdogs. Hier ist die Regierung gefragt: Österreich liegt derzeit noch hinter den Nachbarländern Deutschland und der Schweiz. Es braucht ein klares Bekenntnis zu mehr Transparenz und Antikorruptionsmaßnahmen!“

REGIERUNGEN SETZEN SICH ÜBER KONVENTIONEN HINWEG

Die verbleibenden 22 Länder tun wenig bis gar nichts, um zu verhindern, dass die dort ansässigen Unternehmen Korruption weltweit verbreiten. Zwei OECD-Länder (Island und Lettland) fanden im Bericht keine Berücksichtigung, da ihr Anteil am weltweiten Export zu gering ist für eine sinnvolle Klassifikation.

China, Hongkong, Indien und Singapur, die keine OECD-Mitglieder sind, wurden aufgrund ihrer Bedeutung für den Welthandel und ausländische Investitionen ebenfalls untersucht. Alle vier Nicht-OECD-Länder fielen in die Kategorie „Wenig bis gar keine Umsetzung“. Auch wenn diese Länder die OECD-Konvention nicht unterzeichnet haben, sind sie durch die Ratifizierung der UN-Konvention gegen Korruption, die ebenfalls Maßnahmen gegen Auslandsbestechung beinhaltet, verpflichtet, tätig zu werden.

Alles in allem sind die 33 Länder, die in die beiden schlechtesten Kategorien fallen, für rund 52 Prozent der Weltexporte verantwortlich. Chinas Anteil als weltweit größter Exporteur sind 10,8 Prozent. „Es ist nicht akzeptabel, dass ein so großer Teil des Welthandels anfällig für konsequenzfreie Korruption ist“, sagt Delia Ferreira Rubio, Vorstandsvorsitzende von Transparency International. „Die Regierungen haben sich durch die Unterzeichnung der OECD- und UN-Konventionen verpflichtet, Gesetze gegen Auslandsbestechung zu implementieren und zu vollstrecken.

Trotzdem ermitteln viele nicht einmal in zentralen Fällen von großer Korruption, in welche staatseigene Unternehmen und hochrangige Politiker involviert sind. Diese Fälle haben einen besonders zerstörerischen Effekt, und treffen letztlich den einfachen Bürger des Landes am härtesten.“

ÖSTERREICH STAGNIERT IM WELTWEITEN KORRUPTIONSWAHRNEHMUNGSINDEX

Bereits Anfang des Jahres ließ der Corruption Perceptions Index (CPI) 2017 aufhorchen. Dem Index zur Wahrnehmung der Verbreitung von Bestechlichkeit sowie effektiver Mechanismen zur Bekämpfung und Prävention von Korruption zufolge liegt Österreich gemeinsam mit Belgien und den USA auf Rang 16 von insgesamt 180 erfassten Staaten und damit nach dem Abrutschen um einen Platz im Vorjahr wieder auf dem Stand von 2016. Nachdem Österreich im Jahr 2012 auf Rang 25, 2013 gar auf Rang 26 abgestürzt war und sich 2015 ein leichter Aufwärtstrend abzeichnete, bildeten sich in den letzten zwei Jahren keine signifikanten Veränderungen in der internationalen Wahrnehmung Österreichs hinsichtlich der Korruption ab. Somit ist Österreich mit Platz 16 im Jahr 2017 noch weit von der Spitzenplatzierung auf Rang zehn aus dem Jahr 2005 entfernt. Zudem liegt Österreich im EU-Vergleich weiterhin nur im Mittelfeld und unter anderem deutlich hinter den Nachbarstaaten Deutschland (Rang 13) und der Schweiz (Rang acht).

„Die weitgehende Stagnation Österreichs im CPI ist besorgniserregend und ein deutliches Signal an Politik, Wirtschaft und Verwaltung“, warnt Eva Geiblinger. „Der zögerlich begonnene Weg in Richtung mehr Transparenz und Korruptionsfreiheit wird viel zu langsam und nicht konsequent genug weitergegangen. Wenn Österreich langfristige und signifikante Verbesserungen bei der Antikorruptionsarbeit erreichen und wieder zurück in die Top Ten des CPI will, braucht es aber nicht nur ein öffentliches und glaubwürdiges Bekenntnis zu mehr Transparenz in Politik und Wirtschaft, sondern auch eine aktive Umsetzung der nötigen Schritte“, so Geiblinger. ◆

www.ti-austria.at

« Österreich liegt derzeit noch hinter den Nachbarländern Deutschland und der Schweiz. Es braucht ein klares Bekenntnis zu mehr Transparenz und Antikorruptionsmaßnahmen! »

PROF. EVA GEIBLINGER, VORSTANDSVORSITZENDE
TRANSPARENCY INTERNATIONAL AUSTRIAN CHAPTER



BAUSTOFF MIT ZUKUNFT

Rund die Hälfte der Weltbevölkerung lebt heute in Städten – Tendenz steigend. Im Kontext des daraus resultierenden enormen Bedarfs an Wohnraum und Infrastruktur spielt der nachwachsende Baustoff Holz eine tragende Rolle.



SHARED LIVING BERLIN: Berlin boomt, und im Wohnungsbau wird aufgerüstet. Das kompakte fünfstöckige Gebäude ist als Hofgebäude in einen typischen Berliner Block eingefügt. Shared-living-Modelle wie man sie aus London oder New York schon länger kennt, setzen sich als neue und zeitgemäße Wohnform durch.

IMMER MEHR ARCHITEKTEN haben ihre Leidenschaft für Holz entdeckt. Der massive Holzbau mit großflächigen Brettsperrholzelementen erfüllt alle wesentlichen Kriterien, die an das heutige moderne Bauen gestellt werden. Ganzheitlich betrachtet ist Holz einer der leistungsfähigsten Baustoffe überhaupt, trägt zu aktivem Klimaschutz bei und wächst in heimischen Wäldern täglich nach.

GRUNDSTÜCKSFLÄCHEN SIND BEGEHRT

Der Ansatz beim Bauen mit KLH-Massivholzplatten ist, die Wandaufbauten so schlank wie möglich zu halten. Im Vergleich zur traditionellen Bauweise bedeutet das entweder einen Gewinn an Nettowohnnutzfläche oder gleiche Fläche auf weniger Grundstück.



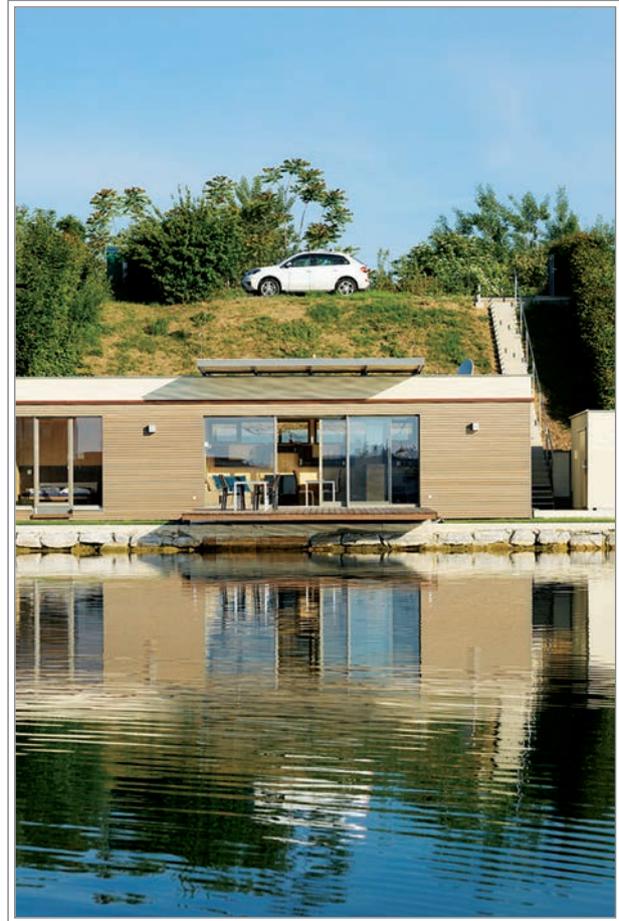
MY MOVING HOUSE: Vorfertigung als nächster logischer Schritt im Holzbau – von der vorgefertigten Wand bis hin zur fertig eingerichteten Raumzelle. Die qualitätsgeprüfte Produktion im wettergeschützten Raum und die kurze Bauzeit überzeugen. Moderne Nomaden wählen oft alternative Wohnformen wie das „Moving House“ – ein Haus zum Mitnehmen.

ZWEIMAL GEBAUT

Speziell beim Bau von Einfamilienhäusern hat sich eine neue Zielgruppe entwickelt: Die Silver Agers setzen auf Qualität, angenehmes Wohnklima, Wohngesundheit, Barrierefreiheit und vor allem auf nahezu wartungsfreies Bauen. Wellness und Relaxzonen in den eigenen vier Wänden – Holz gibt die dazu nötige Atmosphäre.



AUFSTOCKUNG IM HERZEN VON GRAZ: Das bestehende Gebäude geht im Kern auf den Gasthaus- und späteren Hotelbau „Zum Wilden Mann“ von 1908 zurück. Danach wurde es von der Universität für Musik und darstellende Kunst und der Oper Graz genutzt. Das zweigeschößige Penthouse aus KLH-Massivholzplatten wurde auf das bestehende Gebäude aufgesetzt. Holz ist gut viermal leichter als Beton und eignet sich daher für Sanierungen und Aufstockungen besonders gut.



PIONIER UND FIRST MOVER VERDOPPELT DIE KAPAZITÄT MIT NEUEM WERK

Mit der neuen und zusätzlichen Produktionsstätte in Kärnten wird die KLH ihre bestehende Jahreskapazität mehr als verdoppeln.

Die Inbetriebnahme des wohl modernsten Brettsperrholzwerks ist für Ende 2020 vorgesehen. Mit dieser Investition werden rund 100 neue Arbeitsplätze im Kärntner Lavanttal geschaffen. Die Mitarbeitersuche hat begonnen, und Bewerbungen werden bereits entgegengenommen. ◆

KONTAKT

KLH Massivholz GmbH
8842 Teufenbach-Katsch
Tel.: +43/3588/88 35
office@klh.at
www.klh.at

KLH®



HÖHEN UND TIEFEN

Die heimische Wirtschaft befindet sich in der Reifephase einer Hochkonjunktur und kühlt im Gleichschritt mit der Weltwirtschaft ab. Dank eines robusten Warenaußenhandels ist Österreich jedoch in der Lage, der internationalen Abschwächung zu trotzen.



auch von der Nachfrage der Schwellenländer. Das sich verlangsamende Wachstum des Welthandels machte sich im zweiten Quartal in der heimischen Exportdynamik bemerkbar, doch die starke Nachfrage in EU-Ländern sorgte für eine insgesamt nach wie vor robuste Entwicklung der Warenausfuhren.

STARKE DYNAMIK IN DER AUTOMOBILINDUSTRIE

Die Warenausfuhren in die NAFTA-, MERCOSUR- und TPP-Staaten trugen mit Exportsteigerungen von +6,1 Prozent, +16,7 Prozent und +6,9 Prozent deutlich zum Plus bei den österreichischen Exporten bei. Ein sich fortsetzender Trend war die starke Dynamik von +48,4 Prozent bei den PKW-Exporten im ersten Halbjahr 2018, die mit der steigenden Fertigungszahl von Automobilen in Österreich einhergeht und gleichzeitig zu starken Zuwächsen bei den Importen aus dem Bereich der Autozulieferindustrie (+18,4 %) führte. Dennoch bleiben die Exporte der Autozulieferindustrie mit ihrem höheren

Anteil an den Gesamtexporten von 6,5 Prozent bedeutender für die Exportentwicklung als die dynamisch steigenden PKW-Ausfuhren, die 4,7 Prozent der österreichischen Warenausfuhren ausmachten. Insbesondere Südkorea, das Vereinigte Königreich und die USA waren Zielländer von in Österreich gefertigten PKW.

ROBUSTE NACHFRAGE IN DEN EU-LÄNDERN

Auch wenn der Zuwachs bei den österreichischen Exporten im Verlauf des ersten Halbjahres 2018 sogar an Fahrt gewann, machten sich steigende Ölpreise, der sich verlangsamende Welthandel und Risiken an den internationalen Finanzmärkten auch im österreichischen Außenhandel bemerkbar. Die Kosten für Energieimporte stiegen drastisch im Vergleich zum Vorjahr. Das Wachstum österreichischer Exporte in Schwellenländer wie China und Russland verlangsamte sich nachdrücklich und wurde im zweiten Quartal nur dank der starken Nachfrage aus dem gesamten EU-Raum kompensiert.

AUSSENHANDELSDEFIZIT DEUTLICH REDUZIERT

Nominell stiegen die österreichischen Exporte um +5,8 Prozent im ersten Halbjahr 2018 und die Importe um +5,1 Prozent. Trotz der gestiegenen Energieimporte

DIE ANALYSE des österreichischen Warenaußenhandels von Ökonomen des WIFO und des wiiw im Rahmen des Projekts „Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft“ im Auftrag des BMDW zeigt, dass Österreichs Exportwirtschaft in der ersten Jahreshälfte 2018 vom weltweit weiterhin starken Wirtschaftswachstum gestützt wurde. Neben den traditionell starken Lieferungen in die EU-Partnerländer profitierten Österreichs Warenausfuhren



reduzierte sich das österreichische Außenhandelsdefizit insgesamt deutlich um 393,1 Millionen Euro und betrug im ersten Halbjahr 2018 –2,2 Milliarden Euro.

HÖCHSTE ZUWACHSRATEN KAMEN AUS DER STEIERMARK

Für einige Bundesländer verliefen die vergangenen Exportjahre besonders erfolgreich. Mit einem Plus von 11,6 Prozent gegenüber 2016 war die Steiermark im Jahr 2017 das Bundesland mit den höchsten Zuwächsen. Erstmals übertrafen die heimischen Warenexporte mit 21,5 Milliarden Euro (2016: 19,3 Mrd. Euro) die 20-Milliarden-Euro-Marke. Besonders bemerkenswert: Die heimischen Exporte in die USA stiegen trotz der restriktiven Handelspolitik von Präsident Trump mit 36 Prozent besonders stark.

„Als Region, in der jeder zweite Arbeitsplatz durch den Export gesichert wird, sind wir in hohem Maße darauf angewiesen, dass unsere Betriebe mit ihren Produkten und Dienstleistungen auf ausländischen Märkten punkten. So gesehen ist die Entwicklung des vergangenen Jahres sehr erfreulich“, so Barbara Eibinger-Miedl, die vor allem die Entwicklung am US-Markt hervorhebt: „Die USA sind auf Platz zwei der wichtigsten Handelspartner der Steiermark. Vor dem Hintergrund der Wirtschaftspolitik von Präsident Trump ist der deutliche Anstieg unserer Exporte, ausgehend von einem bereits hohen Niveau, sehr bemerkenswert. Klar ist aber auch, dass die Rahmenbedingungen für Handelsbeziehungen mit den USA nicht einfacher werden und wir daher auch andere Märkte intensiv bearbeiten müssen“, betont Eibinger-Miedl.

42

NIEDERÖSTERREICHISCHE EXPORTWIRTSCHAFT BOOMT

Ebenfalls Grund zum Jubeln bietet die Bilanz des Jahres 2017 für die niederösterreichische Exportwirtschaft. Sie konnte im Vergleich zum Jahr 2016 um eindrucksvolle 8,8 Prozent zulegen. Mit einem Warenexportvolumen

schen Gesamtexporten liegt bei 30 Prozent. Danach folgt mit großem Abstand die Tschechische Republik mit einem Exportvolumen von 1,3 Milliarden Euro und einem Wachstum von 11,4 Prozent. Platz drei belegt Italien mit ebenfalls rund 1,3 Milliarden Euro und einer Steigerung von 9,7 Prozent, Platz vier hat Ungarn mit 1,2 Milliarden Euro eingenommen, und auf Platz fünf folgen die USA mit einer Milliarden Euro und einem Minus von 3,5 Prozent. Rund eine Viertelmillion Arbeitsplätze sind mit der niederösterreichischen Exportwirtschaft verbunden.



Der österreichische Warenaußenhandel profitierte im ersten Halbjahr 2018 insgesamt vom weltweit starken Wirtschaftswachstum.

von 21,8 Milliarden Euro ist Niederösterreich nach Oberösterreich weiterhin das führende Exportbundesland. „Die Bilanz zeigt: Die Länder Mittel- und Osteuropas sind für uns die wichtigsten Handelspartner. Herausragend hat sich unsere Handelsbeziehung zu den osteuropäischen Ländern entwickelt, allen voran zu Ungarn – hier konnten unsere Exporte um sagenhafte 20 Prozent zulegen. Aber auch zu Tschechien, Polen und der Slowakei ist die Exportdynamik beeindruckend. Herzlichen Dank den heimischen Betrieben, nur aufgrund ihrer großartigen Produkte war dieses Rekordergebnis möglich“, so Wirtschaftslandesrätin Petra Bohuslav, Sonja Zwazl, Präsidentin der Wirtschaftskammer Niederösterreich, und Thomas Salzer, Präsident der Industriellenvereinigung Niederösterreich. Mit einem Exportvolumen von 6,5 Milliarden Euro und einem Wachstum von 10,4 Prozent ist Deutschland weiterhin mit großem Abstand der wichtigste Handelspartner Niederösterreichs. Der Anteil Deutschlands an den heimi-

KÄRNTENS EXPORTE WEITERHIN TOP

Die Außenhandelsstatistik für das Jahr 2017 freut auch die Kärntner Wirtschaft: Dem Warenimport im ersten Halbjahr 2017 im Wert von 3,217 Milliarden Euro (+10 % gegenüber dem ersten Halbjahr 2016) stehen Warenexporte im ersten Halbjahr 2017 in Höhe von 3,803 Milliarden Euro (+8,1 % gegenüber dem ersten Halbjahr 2016) gegenüber. Daraus resultiert ein Überschuss in der Außenhandelsbilanz von 586 Millionen Euro. „Kärnten muss sich mit diesem Ergebnis nicht verstecken. Wir liegen im Spitzenfeld der österreichischen Exporteure“, freut sich WK-Präsident Jürgen Mandl bei der Präsentation der Ergebnisse. Kärntens Wirtschaft erzielte einen Außenhandelsbilanzüberschuss von 586 Millionen Euro im ersten Halbjahr 2017. Damit gehört Kärnten – neben Oberösterreich, der Steiermark, Tirol und Vorarlberg – zu einem Kreis von nur fünf Bundesländern mit einer positiven Außenhandelsbilanz. „Der Export ist ein Schlüsselfaktor für den Erfolg der Kärntner Wirtschaft“, betont Wirtschaftslandesrat Christian Benger. Ein Bundesland wie Kärnten könne mit gemeinsamen Maßnahmen wie der Exportoffensive



Um den aktuellen Erfolgskurs weiter auszubauen, werden viele Maßnahmen gesetzt, um Oberösterreich als Exportstandort zu stärken.

von Land und WK international erfolgreich sein. Benger: „Die Unternehmen müssen auch weiterhin ermutigt werden, Exportschritte zu setzen.“

Kärntens Exporte verzeichneten im ersten Halbjahr 2017 einen Anstieg von 8,1 Prozent gegenüber dem ersten Halbjahr 2016. Nach dem leichten Exportrückgang von zwei Prozent im Jahr 2016 zieht die Exportwirtschaft also wieder deutlich an. Ähnlich sieht es bei den Importen aus: Diese stiegen (nach einem leichten Plus im Jahr 2016) um zehn Prozent und unterstreichen als zusätzlicher Indikator die sich aufhellende Wirtschaftsentwicklung in Kärnten. Mandl: „Sieben von zehn Euro verdient Kärnten mittlerweile im Export. Das sichert 70.000 Arbeitsplätze, und 2.500 international tätige Unternehmen halten die Wertschöpfung in Kärnten.“

OBERÖSTERREICH BLEIBT EXPORTKAISER

2018 wird das erfolgreichste Exportjahr in der Geschichte Oberösterreichs. „Wir rechnen für heuer mit einem Exportwachstum von 6,8 Prozent und somit 39 Milliarden Euro Warenexporten. Damit nähern wir uns der 40-Milliarden-Euro-Schwelle in großen Schritten“, freut sich Wirtschaftskammerpräsidentin Doris Hummer über die sehr starke Export-Performance der oberösterreichischen Wirtschaft. Besonders bemerkenswert ist, dass 25,8 Prozent der österreichischen Warenexporte aus Oberösterreich kommen. Oberösterreichs Warenexportquote ist mit 58,1 Prozent auch im internationalen Vergleich hoch und um 20 Prozent höher als im Österreich-Schnitt.

Die heimische Exportwirtschaft profitierte im ersten Halbjahr 2018 von einer sehr guten internationalen Konjunktur. „Seit dem Sommer beobachten wir Veränderungen die globale Hochkonjunktur betreffend. Stabile Prognosen zu stellen, ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht realistisch. Wir wissen aber, dass die globale Hochkonjunktur vorerst vorbei ist“, so Präsidentin Hummer. Für die Unternehmen wird es somit immer schwieriger, ihre Exportplanungen und -aktivitäten entsprechend umzusetzen. Der WKOÖ-Export-Masterplan sieht demnach vor, Innovationen und Internationalisierung zu verschränken, neue Exportregionen zu erobern, die Struktur der Exportbranchen zu verbreitern und Dienstleistungsexporte anzukurbeln. Zudem muss die Handelspolitik der Europäischen Union proaktiver werden. ◆

INFO-BOX

Außenhandel Jänner bis August 2018: Importe stiegen um 5,5 Prozent, Exporte um 6,5 Prozent

Der Gesamtwert der Einfuhren von Waren lag im Zeitraum Jänner bis August 2018 laut vorläufigen Ergebnisse der Statistik Austria nominell mit 102,43 Milliarden Euro um 5,5 Prozent über dem Vorjahreswert, die Ausfuhren von Waren stiegen um 6,5 Prozent auf 99,26 Milliarden Euro. Das Defizit der Handelsbilanz belief sich auf 3,17 Milliarden Euro nach 3,85 Milliarden Euro in der Vorjahresperiode. Arbeitstätig bereinigt erhöhten sich die Einfuhren um 5,5 und die Ausfuhren um 6,2 Prozent. Aus den Mitgliedstaaten der Europäischen Union importierte Österreich im Berichtszeitraum Waren im Wert von 72,45 Milliarden Euro (+5,8 %). Der Wert der in diese Länder exportierten Waren verzeichnete ebenfalls einen Anstieg gegenüber der Vorjahresperiode (+7,3 %) und betrug 69,91 Milliarden Euro. Das Handelsbilanzdefizit mit der Europäischen Union belief sich auf 2,53 Milliarden Euro. Der Außenhandel mit Drittstaaten zeigte im Vergleich zur Vorjahresperiode eine Zunahme sowohl bei den Importen (+5,0 % auf 29,98 Mrd. Euro) als auch bei den Exporten (+4,6 % auf 29,34 Mrd. Euro). Daraus ergab sich ein Handelsbilanzpassivum mit Drittstaaten von 0,64 Milliarden Euro.

www.statistik.at

TRADING FOR FUTURE

Seit 20 Jahren steht INTERCHEM für Qualität, Zuverlässigkeit, Expertise und Erfahrung im internationalen Rohstoffhandel. Geschäftsführer Boris Kalcic sprach mit NEW BUSINESS über Meilensteine und Zukunftspläne.

HERR KALCIC, WO LIEGEN DIE BESONDEREN STÄRKEN DER INTERCHEM?

Wir sind ein privates Import-Export-Unternehmen, das 1997 gegründet wurde und somit seit mittlerweile über 20 Jahren auf Erfolgskurs ist. Unser Sitz ist in Villach, und unsere Bezugsquelle sind Produkte von internationalen Firmen aus verschiedensten Teilen der Welt. Wir handeln mit Rohstoffen in drei Branchen: Absatz von Rohstoffen für den Straßenbau, in der Wasseraufbereitungstechnologie und in der Farb- und Lackindustrie. Oberste Priorität in unserer Firmenphilosophie haben innovative Technologien auf lange Sicht und immer wieder neue Produkte sowie die Zufriedenheit unserer Kunden. Es ist um ein Mehrfaches schwieriger, neue Kunden zu gewinnen als vorhandene zu halten. Der Erfolg meiner Firma basiert auf einer gemeinsamen, erfolgreichen Zusammenarbeit mit Lieferanten, Kunden und Beschäftigten sowie auf Qualität, Zuverlässigkeit, professionellem Fachwissen und Erfahrung. Ich schätze die Konkurrenz, aber wir sind meistens einen Schritt voraus dank unseres technischen Know-hows.

WAS IST IHRE ERFOLGSSTRATEGIE IM HART UMKÄMPFTEN ROHSTOFFHANDEL?

Eine Branchenstreuung war für uns immer schon wichtig, weil Wirtschaftsschwankungen so bestmöglich ausgeglichen werden können. Das bewies sich auch in der Krisensituation der letzten Jahre. Die wichtigste Philosophie in unserer Firmengeschichte ist es, das richtige Produkt für den richtigen Markt zur richtigen Zeit zu finden. Es ist wichtig, sowohl kaufmännisches als auch technisches Wissen mitzubringen. Weiters ist es wesentlich, dass die Produkte ökologisch und naturfreundlich sind. Deshalb vertreten wir mehrere Prinzipale aus verschiedenen Branchen.

AUF WELCHE HIGHLIGHTS SIND SIE BESONDERS STOLZ?

Einer unserer größten Partner ist auf jeden Fall die Raffinerie OMV, für die wir den Exklusivverkauf von Bitumen am exjugoslawischen Markt haben. Sie werden aber auch



Dkfm. Ing. Boris Kalcic, Geschäftsführer INTERCHEM Handelsgesellschaft mbH

andere Produkte, anderer Prinzipale für die Asphaltindustrie bei uns finden. Weiters vertreten wir die Firma Kuraray aus Japan, Hersteller des innovativen PVA-Gel-Bioträgers, der für die Reinigung in Kläranlagen von Kommunal- sowie Industriebewässerung eingesetzt wird. Der MBBR-PVA-Abwasserreinigungsprozess ist die Technologie der Zukunft. Wir schreiben uns den Erfolg zu, dass wir weltweit die erste Kläranlage außerhalb von Japan mit dieser Technologie in Betrieb gebracht haben und bereits sechs weitere Kläranlagen auf unserem Markt erfolgreich mit dieser Technologie arbeiten. Ein Grundstein, um eine rasche weitere Zukunftsentwicklung erwarten zu dürfen.

WORAUF DÜRFEN IHRE KUNDEN IN ZUKUNFT GESPANNT SEIN?

Wir bieten qualitativ hochwertige Endprodukte und das entsprechende technische Wissen. Das dürfen sich unsere Kunden auch in Zukunft von uns erwarten. Unsere neuen Entwicklungen gehen in Richtung Mobilität und Smart-City-Technologien, die immer näher rücken. So bemühen wir uns, unsere Produktpalette zu erweitern, indem wir uns in die neue, junge Generation versetzen. Unser Firmenmotto war und ist: Trading for future! ◆

www.interchem.at

WISSENSVORSPRUNG

Die österreichische Hochschullandschaft und ihre Errungenschaften genießen weltweit ein hohes Ansehen. Um diesen Wissensvorsprung weiter auszubauen, setzen viele erfolgreiche Institute auf internationale Kooperationen.



Österreich steht bei Studenten aus unterschiedlichsten Herkunftsländern hoch im Kurs.



DER HEIMISCHE WISSENSCHAFTSSTANDORT befindet sich auf der Überholspur. Internationale Erhebungen bescheinigen dem wissenschaftlichen Output Österreichs eine große Tragweite. Nicht zuletzt ein Verdienst einer weltweit anerkannten Hochschullandschaft.

ZEUGNISVERTEILUNG FÜR UNIVERSITÄTEN

Das THE-Ranking des britischen Magazins „Times Higher Education“ stellt den Leistungen von Österreichs Universitäten kein schlechtes Zeugnis aus. Als beste österreichische Universität ging die Universität Wien hervor. Sie ist – wie bereits im Vorjahr – die einzige österreichische Universität unter den gelisteten Top 200 und hat sich gegenüber dem Vorjahr um 22 Plätze verbessert. Aktuell liegt sie auf Platz 143.

Verbessert haben sich darüber hinaus auch die Med Uni Wien, die Med Uni Graz und die TU Wien. Unverändert blieben die TU Graz und die Johannes Kepler Universität Linz. Erstmals mit dabei ist die Montanuni Leoben.

„Ich bin mit dem Ergebnis durchaus zufrieden“, so der Wissenschaftsminister Heinz Faßmann. „Es ist schwierig für die Universitäten eines kleinen Landes mit spezifischen Rahmenbedingungen und mit Deutsch als maßgeblicher Arbeits-, Lehr- und Publikationssprache, innerhalb der globalen, englischsprachigen Wissenschaftscommunity Anerkennung zu finden. Dennoch zählen Österreichs Universitäten zu den besten der Welt. Und der Erfolg gibt Motivation, in der Liga der Spitzenuniversitäten weiter aufzusteigen.“ Dieses Ziel vor Augen investieren



Die WU versteht sich als internationale Universität, als wichtige Drehscheibe für weltweiten Austausch und als Ort des gemeinsamen Wirkens von Lehrenden und Lernenden.

heimische Hochschulen große Anstrengungen in den Aufbau langfristiger, internationaler Kooperationen, Partnerschaften und Austauschprogramme.

GROSSER ERFOLG ÖSTERREICHISCHER HOCHSCHULEN BEI ERASMUS+

Außerordentlich erfolgreich waren Österreichs Hochschulen bei der diesjährigen Antragsrunde zur Förderung internationaler Projekte im Rahmen des EU-Bildungsprogramms Erasmus+: Bei allen Erasmus+-Projekten, die zentral bei der EU-Kommission einzureichen sind, erhielten Anträge unter österreichischer Koordination den Zuschlag, teilweise sogar in überdurchschnittlichem Ausmaß. Heinz Faßmann gratuliert: „Die Ergebnisse unter-

streichen die Stärke des Hochschulstandorts Österreichs. Unsere Hochschulen zeigen einmal mehr, dass transnationale Zusammenarbeit einen Mehrwert für Forschung und Lehre bringt.“ Die Nationalagentur Erasmus+ Bildung in der OeAD-GmbH unterstützt die Hochschulen bei der Antragstellung. Für Geschäftsführer Stefan Zotti zeigt die positive Entwicklung der vergangenen Jahre, dass die persönliche Beratung eine erfolgreiche Einreichung entscheidend unterstützt: „Die Angebote aus dem Programm Erasmus+ stehen bereit. Unsere Hochschulen wollen international arbeiten, und mit guter Begleitung in der Antragsphase führt das zu hervorragenden Ergebnissen. Außerdem gelingt es damit, zusätzliche EU-Gelder nach Österreich zu holen.“



auf dem hervorragenden zweiten Platz – ex aequo mit Spanien und Großbritannien. Projektträger sind die Donau-Universität Krems, die Universität Salzburg sowie die Universität Graz. Darüber hinaus sind die Universität für Bodenkultur Wien und die Universität Wien in drei weiteren Projekten als Partner vertreten. „Erasmus Mundus Joint Master Degrees“ sind internationale Masterstudiengänge, in deren Verlauf Studierende an mehreren Standorten europä- und weltweit ihre Ausbildung absolvieren.

6,4 MILLIONEN EURO FÜR „CAPACITY BUILDING IN HIGHER EDUCATION“

Capacity Building unterstützt die Modernisierung der Hochschulbildung und der Hochschulsysteme in Entwicklungsländern. Insgesamt wurden hier 147 Kooperationsprojekte genehmigt, sieben davon werden von österreichischen Hochschulen koordiniert. Die Gesamtförderung beträgt 6,4 Millionen Euro. Österreich liegt im Ranking der koordinierenden Staaten damit auf Platz vier hinter Spanien (14 Projekte), Italien (13) und Serbien (8). Gefördert werden zwei Projekte der Universität Graz, drei der FH Joanneum und zwei der Donau-Universität Krems. In weiteren 19 Projekten befinden sich österreichische Institutionen als Partner, somit ist Österreich an 18 Prozent aller genehmigten Capacity-Building-Projekte beteiligt.

PLATZ ZWEI FÜR ÖSTERREICHISCHE „ERASMUS MUNDUS JOINT MASTER DEGREES“

Von nur 42 europaweit genehmigten Erasmus-Mundus-Masterstudiengängen werden gleich fünf von österreichischen Hochschulen koordiniert. Die Studiengänge verfügen über ein Gesamtbudget von fast 16,7 Millionen Euro und werden 350 Stipendien vergeben können. Somit liegen die österreichischen Universitäten mit einem Budgetanteil von zwölf Prozent hinter Frankreich (9)

1,8 MILLIONEN EURO EU-FÖRDERUNG FÜR ZWEI ÖSTERREICHISCHE WISSENSALLIANZEN

Darüber hinaus hat die Europäische Kommission 2018 30 Wissensallianzen bewilligt. Zwei davon werden von österreichischen Hochschulen koordiniert und erhalten eine Förderung von rund 1,8 Millionen Euro, das entspricht einem Budgetanteil von sieben Prozent. Vor Österreich liegen nur Spanien (7) und Deutschland und Italien (jeweils drei koordinierte Projekte). Projektträgerinnen sind die Wirtschaftsuniversität Wien und die FH Joanneum. In drei weiteren Projekten sind österreichische Institutionen (Wirtschaftsuniversität Wien, Pädagogische Hochschule Wien und „die Berater“) als Partner vertreten. Wissensallianzen sind Kooperationsprojekte zwischen Hochschulen und der Arbeitswelt, in denen die Partner in Zusammen-

« Es ist schwierig für die Universitäten eines kleinen Landes mit spezifischen Rahmenbedingungen und mit Deutsch als maßgeblicher Arbeits-, Lehr- und Publikationssprache, innerhalb der globalen, englischsprachigen Wissenschaftscommunity Anerkennung zu finden. Dennoch zählen Österreichs Universitäten zu den besten der Welt. Und der Erfolg gibt Motivation, in der Liga der Spitzenuniversitäten weiter aufzusteigen. »



UNIV.-PROF. DR. HEINZ FASSMANN,
BUNDESMINISTER FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG



Mit dem Campus WU entstand 2013 ein einzigartiger Universitätsneubau mit rund 100.000 Quadratmetern Nutzfläche.

arbeit mit Unternehmen relevante Lernangebote bereitstellen, Curricula entwickeln und neue pädagogische Ansätze erarbeiten.

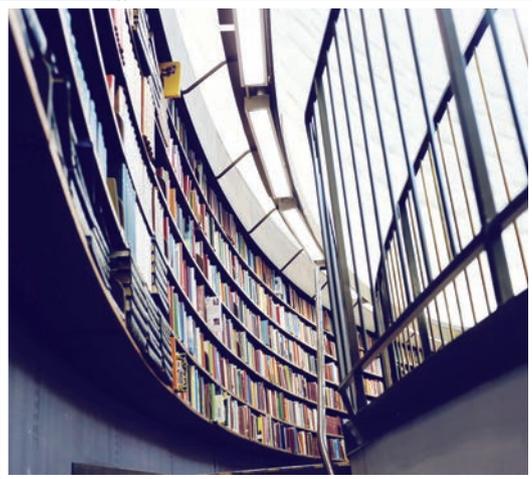
MCI AUF INTERNATIONALISIERUNGSKURS

Auch am Management Center Innsbruck (MCI) setzt man bereits seit vielen Jahren auf eine internationale Ausrichtung. Mit 250 Partneruniversitäten gilt das MCI sogar als eine der internationalsten Hochschulen im deutschsprachigen Raum. Sowohl die Zahl der Partneruniversitäten pro Studierendem als auch Quantität und Qualität des Studierendenaustauschs können sich mit internationalen Standards messen. Regelmäßig werden Verträge mit hochklassigen Hochschulen in spannenden Destinationen abgeschlossen. Gleichzeitig ist es aber auch wichtig, die

Exzellenzpartner zu halten und die entsprechenden Verträge zu verlängern. Erst kürzlich konnte die Unternehmerische Hochschule® die langjährigen Partnerschaften mit dem Asian Institute of Management (AIM) auf den Philippinen, dem Tecnológico de Monterrey (Instituto Tecnológico y de Estudios Superiores de Monterrey, ITESM) in Mexiko und der St. Edward's University in Texas/USA verlängern. Die drei Partnerhochschulen zählen weltweit zu den renommiertesten ihres jeweiligen Bereichs.

SPITZENWERT BEI INTERNATIONALEN AUSTAUSCHSTUDIERENDEN AN WU

Über einen internationalen Ansturm freut sich dieser Tage die Wiener Wirtschaftsuniversität (WU). Mit insgesamt 612 Austauschstudierenden aus 61 unterschiedlichen



Ländern startete in diesem Wintersemester eine Rekordzahl an internationalen Studierenden ein Austauschsemester bzw. -jahr an der WU. Ausschlaggebend dafür ist neben dem Standortvorteil vor allem die hervorragende Reputation der WU.

Für die WU ist Internationalität seit ihrer Gründung eine treibende Kraft in ihrer Entwicklung. Als eine der ersten Universitäten in Österreich wurde bereits 1990 eine Kommission für internationale Kontakte eingerichtet und das Zentrum für Auslandsstudien gegründet. Dieses ist auch

für die Organisation von Auslandsaufenthalten von Incomings und Outgoings zuständig und meldet für das Wintersemester 2018/19 mit 612 internationalen Austauschstudierenden einen Rekord. Die Top-Nationen sind dabei die USA, Italien, Spanien und China. „Gemessen an der Gesamtstudierendenzahl gingen bereits in den vergangenen Jahren an keiner anderen österreichischen Universität so viele Studierende ins Ausland oder kamen im Rahmen eines Austauschsemesters oder -jahrs wie an der WU. Für uns ist dieser neuerliche Rekord ein schöner Erfolg und ein Beweis, dass unsere internationale Ausrichtung und unsere hohen Qualitätsstandards weltweit anerkannt werden“, sagt Rektorin Edeltraud Hanappi-Egger. Die Beweggründe für einen Auslandsaufenthalt an der WU werden jedes Jahr anhand einer Befragung ermittelt.

Auf den ersten drei Plätzen liegen die Stadt Wien, knapp gefolgt von der Reputation der WU sowie der günstigen geografischen Lage in der Mitte Europas. Damit zeigt sich, dass die im Mercer-„Quality of Living“-Ranking 2018 auf Platz eins liegende Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität auch einen klaren Standortvorteil bringt. Ein ebenfalls wichtiger Grund für Incomings ist das vorhandene Kursportfolio: Sowohl die Möglichkeit, Deutsch als Fremdsprache zu erlernen, als auch das Angebot an englischsprachigen Lehrveranstaltungen sowie generell ein attraktives Kursangebot sind für die Wahl entscheidend. Die Studierenden wurden außerdem befragt, warum sie einen Auslandsaufenthalt grundsätzlich in Erwägung ziehen und wo sie die Kernvorteile sehen. Die Chance zu reisen bleibt weiterhin ein ausschlaggebender Grund für einen Auslandsaufenthalt. Das Interesse an einem neuen universitären Umfeld liegt auf Platz zwei, gefolgt von der Erweiterung der Sprachkompetenz auf Platz drei.

STUDIERENDE DER FH SALZBURG WERDEN STANFORD-FELLOWS

Auch Lara Goritschnig, Vanessa Radunz, Patrick Schmid und Dominik Hofer verfolgen als sogenannte Fellows ein grenzüberschreitendes Ziel: Sie wollen die Zukunft am Campus mitgestalten und andere Studierende ermutigen, neue Ideen einzubringen und umzusetzen. „Das University-Innovation-Fellows Programm fördert den Zusammenhalt und die Kommunikation zwischen Studierenden aus aller Welt und unterstützt uns Studentinnen und Studenten auf unserem Weg in die Zukunft“, berichtet Lara Goritschnig.

Die vier Studierenden wurden aus allen Studiengängen der FH Salzburg ausgewählt und haben sich im Sommer für das UIF-Programm mit einem gemeinsamen Video, einem Bewerbungsgespräch und jeder Menge Ideen beworben. Zudem musste für die Aufnahme ein sechswöchiges Training absolviert werden. „Durch das teamorientierte Arbeitsverhältnis konnten wir aktiv als Studierende erleben, dass Higher Education nicht nur einzeln studieren, sondern gemeinsam gestalten bedeutet. Das internationale Netzwerk, das sich durch das Fellow-Programm aufgebaut hat, hilft uns dabei, auch von anderen Hochschulen zu lernen und uns mit ihnen auszutauschen“, so Vanessa Radunz.

Im Förderprogramm des prestigeträchtigen Hasso Plattner Institute of Design der Universität Stanford sollen die Studierenden nun begleitet von ihren Mentoren innovative Ideen entwickeln, selbst Vorlesungen und Kurse gestalten, mit neuen Veranstaltungsformaten experimentieren und damit institutionellen und nachhaltigen Wandel an



Die Fellows der FH Salzburg mit ihren Mentoren (v.l.): Rishelle Wimmer (Senior Lecturer am Studiengang Informationstechnik & System-Management), Dominik Hofer, Michael Manfé (Senior Lecturer am Studiengang MultiMediaArt), Lara Goritschnig, Thomas Grundnigg (Senior Lecturer am Studiengang MultiMediaArt), Vanessa Radunz, Martin Lu Kolbinger (Studiengangsleiter vom Studiengang Soziale Arbeit), Patrick Schmid

ihrer Hochschule fördern. Ziel der Fellows ist es, Studierende aller Fachrichtungen – von Ingenieurwissenschaften über Kunst bis Wirtschaft und Wissenschaft – Fähigkeiten und Denkweisen zu vermitteln, die sie auf die Zukunft vorbereiten. Dominik Hofer: „Es gibt nahezu unendlich viele Möglichkeiten, wie man Fachgebiete kombinieren kann, um die Forschung weiterzutreiben. Das UIF-Programm bietet Mittel und Wege an, wie man sowohl im Kleinen als auch im Großen das Bildungssystem ändern kann.“ Patrick Schmid ergänzt: „Unser Ziel ist es, die Infrastruktur für die Zukunft zu gestalten, damit Studierende interdisziplinär an Probleme herangehen können.“ Während des Programms nehmen die Teilnehmer weltweit an Mentoring-Events teil. Durch den Austausch mit internationalen Studierenden lernen sie verschiedene Campus-

kulturen kennen und können Best-Practice-Beispiele an ihre Hochschule anpassen und dort umsetzen.

Eine Portion Idealismus und die Unterstützung dabei, neue Dinge auszuprobieren, treiben die Teilnehmer an. „Das UIF-Programm bietet Werkzeuge für Studierende um eine alte Idee neu zu gestalten: die Universität als Ort des gemeinsamen Lernens. Das für mich Überzeugendste am Stanford-Programm ist die eingebaute Vernetzung mehrerer Ebenen: Von Anfang an hatten alle Beteiligten das Gefühl, an einem Strang zu ziehen“, so Thomas Grundnigg, Senior Lecturer und Initiator des UIF-Programms an der FH Salzburg. Über dieses Programm hinaus werden die vier Studierenden im nächsten Jahr als Mentoren neue Fellows am Campus unterstützen. Was bleibt, ist ein lebenslanges, internationales Netzwerk an Kontakten. ◆

INFO-BOX

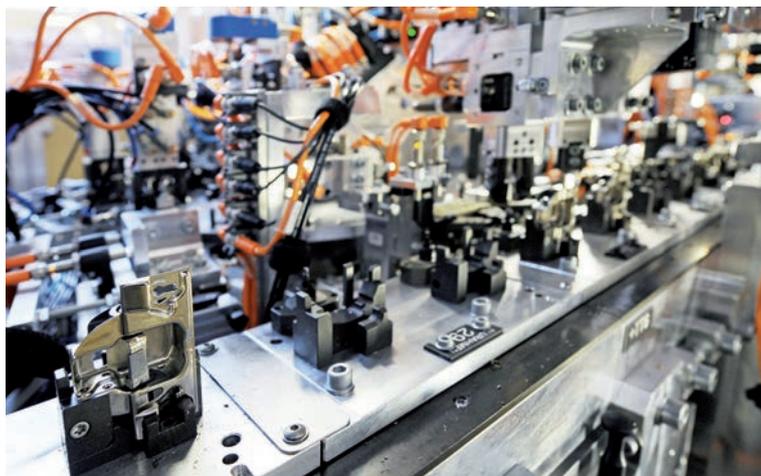
Über das THE-Ranking

Das jährlich durchgeführte THE-Ranking umfasst 13 Indikatoren, die fünf Dimensionen zugeordnet sind: Forschung (30 %), Forschungseinfluss (30 %), Lehre (30 %), Internationalität (7,5 %) und Technologietransfer (2,5 %). Die zugrunde liegenden Daten werden durch Befragungen von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen erhoben und bestehen des Weiteren aus allgemeinen Statistiken der Universitäten und der Zählung der Zitierung von Artikeln in Fachzeitschriften. In die Ergebnisse der Befragung fließen insgesamt zu 15 Prozent die wahrgenommene Qualität der Lehre und zu 18 Prozent die der Forschungsreputation einer Universität ein. Außerdem werden u. a. statistische Verhältnisse wie Personal pro Studierenden oder der Anteil an Doktoranden berücksichtigt, um die Qualität der Lehre zu messen.

Die Anzahl der gelisteten Hochschulen ist im Ranking 2018/19 auf 1.250 Hochschulen aus 86 Ländern angewachsen. Das sind etwa fünf Prozent der Hochschulen weltweit. Die Teilnahme am Ranking erfolgt freiwillig durch die Hochschulen.

INNOVATIONSKRAFT ALS ERFOLGSFAKTOR

Der Vorarlberger Beschlägehersteller Blum liegt seit Jahren bei den Patentanmeldungen unter den Top Ten in Österreich. Seine Innovationskraft macht das Unternehmen zu einem Marktführer der Beschlagsbranche und begeistert Küchennutzer weltweit mit innovativen Hightech-Produkten.



Der Beschlägehersteller bekennt sich klar zum Wirtschaftsstandort Vorarlberg und investiert laufend in seine Hightech-Fertigung.



Hinter den erfolgreichen Ergebnissen großer Innovationskraft stehen engagierte Mitarbeiter als gefragte Fachkräfte.

Blum zählt zu den weltweit führenden Unternehmen der Möbelbeschlagsbranche. Um diese Position langfristig abzusichern, bedarf es konsequenter Entwicklungsarbeit und großer Innovationskraft. Mit rund 2.100 weltweit erteilten Schutzrechten befindet sich der Vorarlberger Beschlägehersteller alljährlich im Spitzenfeld beim Ranking des Österreichischen Patentamts. Der Name Blum steht aber nicht nur für innovative Produkte, sondern auch für großes Know-how engagierter Mitarbeiter und für permanentes Beschäftigen mit den Kundenbedürfnissen entlang der gesamten Wertschöpfungskette – vom Küchenhersteller, -verkäufer, -monteur bis zum Endkunden, dem Küchenkäufer. Die Erkenntnisse daraus fließen in die Entwicklung neuer Produkte ein, die schön im Design und praktisch in der Anwendung sind. Zu den Hauptgeschäftsfeldern des Beschlägespezialisten zählen Klappen-, Scharnier- und Aus-

zugsysteme. Abgerundet wird das Angebot durch Dienstleistungen, die die Kunden bei Planung und Konstruktion, beim Bestellprozess, bei Fertigung und Montage sowie bei der Vermarktung ihrer Möbel unterstützen.

Position konsequent absichern

Das Familienunternehmen unterhält in Vorarlberg acht Werke mit hochmodernen Arbeitsplätzen und Hightech-Fertigungsanlagen. Durch konsequente Investition in F&E in der Höhe von vier Prozent des Jahresumsatzes gelingt es Blum seit vielen Jahren, seine Position als verlässlicher und innovativer Zulieferer der Möbelhersteller zu behaupten und abzusichern. Hinter den innovativen Produkten und komfortablen Services steckt neben viel Entwicklungsarbeit die Expertise von rund 7.600 engagierten Mitarbeitern rund um den Globus. ★

KONTAKT

Julius Blum GmbH
6973 Höchst • Industriestraße 1
Tel.: +43/5578/705-0
info@blum.com
www.blum.com





54

FREIE HANDELSWEGE

Mit neuen Freihandelsabkommen streckt die Europäische Union ihre Fühler nach Australien und Lateinamerika aus. Neben der Erschließung wichtiger Märkte sollen vor allem Handelshemmnisse abgebaut werden.



EUROPÄISCHE UNTERNEHMEN sind gegenüber anderen Ländern hinsichtlich des Handels mit Australien und Neuseeland im Hintertreffen, weil sie hohe Zölle zu leisten haben; Unternehmen aus anderen Ländern sind durch Freihandelsverträge mit Australien und Neuseeland privilegiert. Das soll sich durch Freihandelsabkommen mit diesen beiden Staaten ändern. Auch mit lateinamerikanischen Ländern soll der Handel erleichtert werden. Hier jedoch muss darauf geachtet werden, dass Unternehmen aus der EU nicht Nachteile gegenüber Unternehmen aus Lateinamerika erleiden, weil dort geringere Standards herrschen. Die Opposition drängt auch auf Standards, die beispielsweise die International Labour Organization (ILO) in Bezug auf Kollektivverträge festgelegt hat. Dazu beriet der Ständige Unterausschuss in Angelegenheiten der EU im Beisein von Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck am 16. Oktober 2018.



DOWN UNDER IM FOKUS

Besonders wichtig für europäische und damit auch für österreichische Unternehmen wäre nach Einschätzung des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort der Abschluss eines Freihandelsabkommens mit Australien und Neuseeland. Beide Länder hätten ein Interesse an wirtschaftlichen Beziehungen zur EU, insbesondere nach den Problemen, die es bei der Trans-Pacific Partnership (TPP) gegeben hat. Österreich sei generell ein Exportland, betonte Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck. Fast jeder zweite Mitarbeiter in Österreich bekleide einen Arbeitsplatz, der zumindest teilweise vom Export abhängt. „Export geht uns alle an“, sagte Schramböck. Daher sei es wichtig, Handelsabkommen abzuschließen.

Die EU sollte laut Wirtschaftsministerium rasch Verhandlungen für ein Freihandelsabkommen mit Australien und Neuseeland aufnehmen. Beide Länder gehören zu den am schnellsten wachsenden Industriestaaten der Welt. Die EU sei der größte ausländische Direktinvestor in Australien und der zweitgrößte in Neuseeland. Sowohl Australien als auch Neuseeland verfügen über zahlreiche Freihandelsabkommen, was die Wettbewerbsposition der EU schwäche und mit ungünstigeren Bedingungen für den Marktzugang zu Australien bzw. Neuseeland einhergehe. Derzeit gibt es nur ein EU-Australian-Partnership-Framework und bilaterale, sektorale Vereinbarungen.

Neben der Erschließung neuer Märkte in Australien beziehungsweise Neuseeland, wie zum Beispiel Investitionen in die Infrastruktur, sollten durch die Freihandels-



abkommen Handelshemmnisse verringert werden. Auf verarbeitete landwirtschaftliche und Lebensmittelprodukte wie Käse oder Wein gibt es vor allem in Australien relativ hohe Zölle. Außerdem sind Fahrzeuge aus der Europäischen Union dort die einzigen, die mit Einfuhrzöllen belegt sind. Australische Biosicherheitsmaßnahmen behindern die Einfuhr europäischer Produkte wie Schweinefleisch. In Neuseeland sind Pflanzenschutzmaßnahmen ein Hemmnis für Importe aus der EU. Wichtig wäre vor allem, mit Ländern gleichzuziehen, die mit Australien und Neuseeland bereits Freihandelsabkommen haben.

KEINE MEGAABKOMMEN

„Bei allen Wirtschaftsverhandlungen müssen wir drei Aspekte berücksichtigen: Handelsabkommen und ihr Mehrwert müssen erstens besser kommuniziert werden“, unterstrich Margarete Schramböck. „Sie dürfen nicht im Stillen verhandelt werden, wobei mir wichtig ist, dass inhaltlich nicht alles in Handelsabkommen verpackt werden kann und darf. Handelsverträge sind eine gute Basis für Themen wie Menschenrechte oder Tierschutz, aber wir dürfen uns keine Megaabkommen erwarten.“ Zweitens müsse der Fokus klar auf die Vorteile für österreichische Unternehmen gelegt werden, die aus Handelsvereinbarungen profitieren sollten. Drittens sollten die Verhandlungen auf Augenhöhe geführt werden. Entgegen der Intention Schramböcks, Handelsverträge, wie jene mit Australien, Neuseeland, aber auch mit den Mercosur-Staaten (Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay) und mit Mexiko, nicht zu eng mit anderen Themen zu verknüpfen,

« Die Verhandlungen mit Mexiko zeigen, dass man auf bestehenden Verträgen gut aufbauen kann. »

MARGARETE SCHRAMBÖCK, WIRTSCHAFTSMINISTERIN





forderten die SPÖ-Abgeordneten Doris Margreiter und Alois Stöger, vor allem Kernarbeitsnormen zu berücksichtigen. Das betreffe insbesondere die von der ILO festgelegten Standards, wie zum Beispiel das Recht auf Kollektivvertragsverhandlungen, aber auch die Streitbelegungsmechanismen.

VERHANDLUNGEN MIT MERCOSUR STOCKEN

Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck betonte, sie stelle den Fokus von Handelsverträgen darauf ab, den Handel zu erleichtern. Doch die Einhaltung von Standards sei ein wesentlicher Punkt – vor allem im Zusammenhang mit den Verhandlungen mit den Mercosur-Staaten.

Die Europäische Union begann Anfang 2000 mit der südamerikanischen Freihandelszone Mercosur Verhandlungen über ein Assoziierungsabkommen. Speziell geht es um den Zugang zu Agrarprodukten von Mercosur. 2004 wurden die Verhandlungen unterbrochen und 2016 wiederaufgenommen. Das Assoziierungsabkommen ist vor allem für die Mercosur-Staaten wichtig, weil es für sie mit hohem Exportinteresse verbunden ist. Durch das Vertragswerk würden Zollschränken auf dem Markt beseitigt werden. Eines der Ziele dieses Abkommens ist laut Brüssel aber auch der Markenschutz für europäische Produkte. Dadurch würden auch kleineren Firmen Exportchancen ermöglicht werden. Gleichzeitig sollen laut den

© BMDW/Christian Lendl, Pixabay



SCHRAMBÖCK: DER BALL LIEGT KLAR BEI DEN MERCOSUR-PARTNERN

„Die Verhandlungen mit Mercosur sind ins Stocken geraten“, berichtete Margarete Schramböck. „Hier herrscht Stillstand.“ Es werde noch lange dauern, bis Fortschritte erzielt werden könnten. „Diese Länder sind mit ihren Standards noch weit von unseren entfernt.“ Der Ball liege aber klar bei den Mercosur-Partnern. „Die Mercosur muss sich bewegen, nicht wir“, betonte die Wirtschaftsministerin. Mit Mexiko verhandelt die EU seit Mai 2016. Ziel ist ein Globalabkommen, um den gegenseitigen Marktzugang für Waren, Dienstleistungen und Investitionen zu erleichtern, die wirtschaftliche Integration zu vertiefen, den Schutz geistiger

Erläuterungen zum Vertrag die Arbeitnehmerrechte, Umweltschutz und verantwortungsvolles Handeln von Firmen gestärkt und Standards der Lebensmittelsicherheit gewährleistet werden.

Allerdings hinken die Produktionsstandards und Subventionspraktiken der Mercosur-Staaten noch hinter jenen der EU hinterher – und auch hinter jenen Österreichs. Dadurch würde sich für die EU-Produktion nach Einschätzung des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort ein Wettbewerbsnachteil ergeben. Die letzte Verhandlungsrunde fand zwischen 10. und 14. September in Montevideo statt. Dort gab es lediglich geringe Fortschritte.

Eigentumsrechte zu erhöhen, Handelshemmnisse abzubauen oder gar nicht erst entstehen zu lassen, die bilaterale Zusammenarbeit zu intensivieren und die nachhaltige Entwicklung zu verbessern. Am 21. April 2018 kam es zu einer Grundsatzvereinbarung. Jetzt geht es nur noch darum, technische Details zu klären. Neben ausgewogenen Schutzstandards ist ein Investitionsschiedsgerichtshof vorgesehen. Längerfristig jedoch bekennen sich die Vertragsparteien zu einem Multilateralen Investitionsgerichtshof (MIC).

Österreich ist am mexikanischen Markt nach Einschätzung des Wirtschaftsministeriums etabliert. Seit 2015 ist Mexiko wichtigster Exportmarkt in Lateinamerika. Die Verhandlungsziele der EU decken sich mit den österreichischen Interessen. Nach einer Bereinigung der Vertragstexte könnte das fertige Vertragswerk Ende 2018, spätestens Anfang 2019 vorliegen. „Die Verhandlungen mit Mexiko zeigen, dass man auf bestehenden Verträgen gut aufbauen kann“, erklärte die Wirtschaftsministerin. Dennoch müsse die EU auch hier ihre Standards schützen. ♦



ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE

Unberührte Natur und pulsierende Metropolen. Erdölreichtum und Wasserknappheit. Handwerkskunst und moderne Industrie. Zentralasien ist eine Region der Gegensätze, die für heimische Unternehmen vielfältige Möglichkeiten eröffnet.



Euro auf österreichische Exporte nach Zentralasien und 950 Millionen auf Importe aus Zentralasien entfielen.

Kasachstan ist mit 149 Millionen Euro die mit Abstand größte Destination für österreichische Waren. Kirgistan und Tadschikistan nehmen rot-weiß-rote Waren im einstelligen Millionenbereich ab. Die österreichischen Ex-

porte nach Usbekistan und Turkmenistan lagen im vergangenen Jahr bei 42 Millionen Euro und 29 Millionen Euro. Nahezu das gesamte Importvolumen aus Zentralasien entfällt auf kasachisches Erdöl. Kasachstan ist Österreichs größter Erdöllieferant. „Mit Ausnahme Kasachstans ist Zentralasien allerdings noch zu wenig auf dem Exportradar österreichischer Unternehmen“, so der für Zentralasien zuständige Wirtschaftsdelegierte Rudolf Thaler.

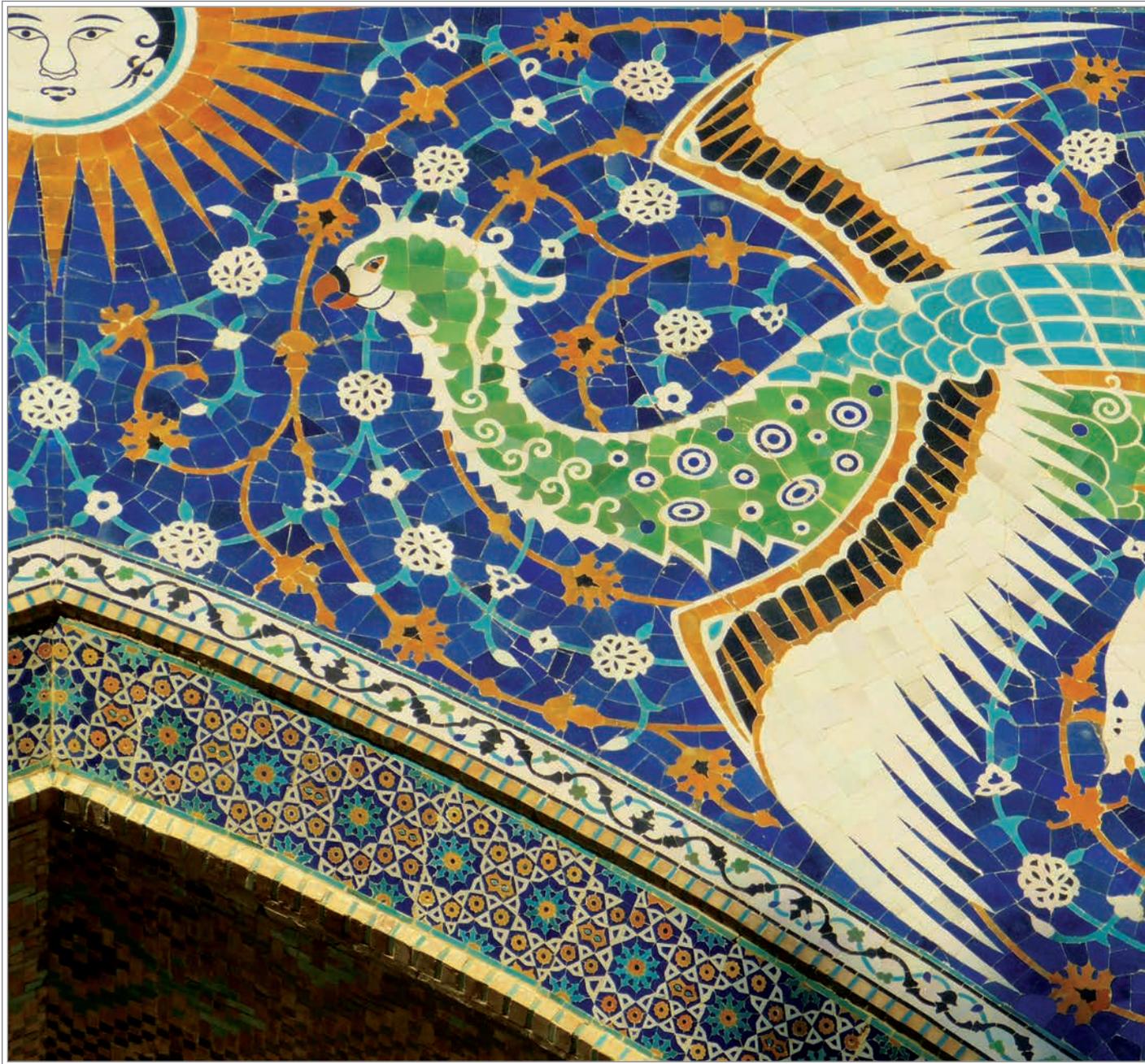
POWERHOUSE KASACHSTAN

Die beiden Vorsitzenden des österreichisch-kasachischen Geschäftsrats – Wirtschaftskammer-Vizepräsident Richard Schenz und Abgeordneter Meiram Pshembayev – eröffneten Anfang Oktober das gut besuchte Kasachstan-Forum, das das rege Interesse österreichischer Unternehmen am dynamischen Markt Kasachstan widerspiegelte. „Das große Potenzial der bilateralen Zusammenarbeit könnte durch eine direkte Flugverbindung nach Wien erheblich erleichtert werden“, sind sich beide einig. „Kasachstan hat zwar keinen Meerzugang, ist aber zwischen zwei riesigen Markt-Ozeanen gelegen“, zitierte Pshembayev, Vorsitzender des Maschinenbauverbands, den kasachischen Staatspräsidenten Nursultan Nasarbajev. Österreich sei eines der führenden Länder für Innovationen im Maschinenbau, betonte Pshembayev und ermunterte österreichische Hightech-Unternehmen, mit Partnern in Kasachstan die Riesenmärkte Russland und China gemeinsam zu bearbeiten.

Kasachstan ist der Investitionsmagnet schlechthin in Zentralasien. Bisher zog Kasachstan 300 Milliarden US-Dollar an ausländischen Direktinvestitionen an. Im „Doing Business Ranking“ hat sich Kasachstan auf den 36. Platz hochgearbeitet. „Wir schützen ausländische Unternehmen zu 100 Prozent“, versicherte Alik Shpekbayev, Vorsitzender der Antikorruptionsagentur Kasachstans.

I **INVESTITIONSMAGNET**, aufstrebende Start-up-Szene und Sprungbrett nach China und Russland. Die Länder Zentralasiens – Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan – bieten vielfältige Geschäftschancen für Österreichs Wirtschaft.

Das österreichische Handelsvolumen mit Zentralasien betrug 2017 knapp 1,2 Milliarden Euro, wobei 240 Millionen



„Kasachstan ist das Powerhouse Zentralasiens und Österreichs wichtigster Wirtschaftspartner in der Region“, erklärte Rudolf Thaler. Kasachstan ist das neuntgrößte Land der Welt mit riesigen Vorkommen an Erdöl- und Erdgas sowie Materialien, die zur Produktion eines Smartphones oder Elektroautos zum Einsatz kommen. Zudem ist das Land einer der bedeutendsten Erdöllieferanten Österreichs.

AMBITIONIERTE DIGITALISIERUNGS- UND IMPORTSUBSTITUIERUNGSSTRATEGIEN

Die ambitionierten Digitalisierungs- und Importsubstituierungsstrategien Kasachstans eröffnen Kooperationschancen für innovative Unternehmen. Die kasachischen Importe in Höhe von 30 Milliarden US-Dollar – davon elf bis zwölf Milliarden im Maschinenbau – sollen zu 60 bis 70 Prozent durch lokale Produktion ersetzt werden.



Dank bedeutender politischer und ökonomischer Impulse blicken die Hoffnungsmärkte der zentralasiatischen Länder in eine vielversprechende Zukunft.



Etwa 50 österreichische Unternehmen sind in Kasachstan mit Niederlassungen vertreten, 150 mit kasachischen Partnern vor Ort aktiv. Die österreichischen Exporte in Höhe von knapp 150 Millionen Euro (2017) bergen ein großes Potenzial. „Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, Chancen in diesem dynamischen zentralasiatischen Markt zu sondieren und Partner zu finden“, so Thaler, der vor allem Chancen in den Bereichen Industriemodernisierung, Green Tech,

Energieeffizienz, Bergbau, Landwirtschaft, Infrastruktur, Gesundheitswesen, Logistik und im Rahmen der digitalen Seidenstraße sieht. Neben der Digitalisierung der Wirtschaftszweige steht die Diversifizierung und Importsubstitution im Vordergrund.

TURKMENISTAN: ROT-WEISS-ROTER ZUKUNFTSMARKT

„Turkmenistan ist an einem Ausbau der Kontakte mit Österreich interessiert“, berichtete Rudolf Thaler in Almaty aus Ashgabat nach zahlreichen Gesprächen mit hochrangigen Vertretern in Ministerien und Unternehmensvertretungen. Österreich wird von Turkmenistan als Gateway

nach Europa gesehen. Die Wirtschaft Turkmenistans soll in den kommenden zwei Jahren jeweils um sechs Prozent wachsen. Offizielle turkmenische Stellen erwarten spätestens bis 2024 das Einschwenken der Wirtschaft Turkmenistans wieder auf einen achtprozentigen Wachstumspfad. Turkmenistan hat etwa sechs Millionen Einwohner, ist aber flächenmäßig so groß wie Deutschland, die Schweiz und Österreich zusammen und verfügt über immense Bodenschätze – so beispielsweise über die größten Erdgasreserven weltweit. Turkmenistan grenzt im Westen an das Kaspische Meer und ist Nachbar von Kasachstan, Usbekistan, Afghanistan und Iran. Die neu erbaute Hauptstadt Ashgabat hat heuer die Ein-Millionen-Einwohner-Marke überschritten.

Geplant sind große Projekte im Bergbau, in der Chemie- und Metallverarbeitungsindustrie sowie in den Bereichen Infrastruktur und Logistik. Das Ankurbeln der Exporte steht im Fokus. Die Importsubstitution und der damit



einhergehende Ausbau der verarbeitenden Industrie schaffen rot-weiß-rote Lieferchancen für innovative Unternehmen. Erneuerbare Energien sind aufgrund der niedrigen Erdgaspreise nicht konkurrenzfähig. Chancen werden energieeffizienten Technologien eingeräumt.

Eine Reihe österreichischer Unternehmen ist bereits in Turkmenistan aktiv. So lieferte die Firma Liebherr Hafemobil- und Containerkrane für den kaspischen Hafen

Turkmenbashi. Lisec Maschinenbau stattete eine neue Glasfabrikation mit modernen Anlagen aus. Heidelberger Druckmaschinen Eastern Europe in Wien ist für den Vertrieb am turkmenischen Markt verantwortlich und seit 2000 mit einer Niederlassung präsent. „Turkmenistan hat eine sehr entwickelte und moderne Druckindustrie. Die neue Staatsdruckerei, die 2015 eröffnet wurde, zählt zu den größten und modernsten Druckereien Zentralasiens“,

Kasachstan ist das wirtschaftliche Schwergewicht unter den zentralasiatischen Ländern.

Markt für exporterfahrene Unternehmen. Wichtig sind Marktkennntnis, der Aufbau und die Pflege eines persönlichen Kontaktnetzes“, resumierte Thaler nach seinem erfolgreichen Turkmenistan-Besuch.

TADSCHIKISTANS WIRTSCHAFT WELTWEIT UNTER DEN TOP TEN

„Tadschikistans 8,5-Milliarden-Dollar-Wirtschaft zählt weltweit zu den zehn am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften. In den ersten neun Monaten 2018 stieg das Wirtschaftswachstum um 7,1 Prozent. In den kommenden zwei Jahren wird ein Wachstumspfad von sieben Prozent erwartet. Die in den letzten Jahren gesunkenen Auslands-



so Managing Director Gerhard Fischer. ZAR-Zuchtrinder Austria hat vergangenes Jahr über 1.200 trächtige Kalbinnen geliefert. Weitere Lieferungen von Zuchtrindern und Rindersamen erfolgen 2018. Das Engineering-Unternehmen ILF war beim Bau des Eyecatcher-Flughafens Ashgabat involviert. Bei der Baumesse in Ashgabat waren die Unternehmen Kapsch und TenCate Geosynthetics als Aussteller präsent. „Turkmenistan ist ein hochinteressanter

investitionen ziehen wieder an. Die lokale Währung hat sich stabilisiert. Die lokale Produktion wird sukzessive ausgebaut und führte bereits zu einem Rückgang der Importe“, berichtete der für Zentralasien zuständige Wirtschaftsdelegierte Rudolf Thaler aus Duschanbe. Tadschikistans Staatspräsident Emomali Rahmon unterstrich beim International Entrepreneurship Forum Duschanbe 2018 im Oktober die Bedeutung des Unternehmertums für Wirtschaftswachstum, Jobs und Wohlstand und rief Unternehmer zu mehr Kundenorientierung und ökologischem Bewusstsein auf. Der Fokus der Regierung liegt auf Importsubstitution, Energie, Tourismus und Eindämmung der Schattenwirtschaft, die bei etwa 60 Prozent liegt. Die Umsetzung von weitreichenden Reformen soll vermehrt Investoren ins Land bringen.

Der Gebirgsstaat, dessen Fläche nur zu sieben Prozent landwirtschaftlich nutzbar ist, hat neun Millionen Einwohner und ist flächenmäßig um die Hälfte größer als



Österreich. Die Wirtschaft des Landes ist stark abhängig von externen Entwicklungen, so beispielsweise von den Überweisungen der zwei Millionen vorwiegend in Russland arbeitenden Tadschiken. Tadschikistan verfügt über eine der weltgrößten ungenutzten Wasserkraftressourcen und setzt dementsprechend auf den Stromexport als Devisenbringer. Das zentralasiatisch-südasiatische Energieprojekt Casa 1000 wurde im September unterzeichnet und soll nach der Fertigstellung der Hochspannungsleitung in etwa drei Jahren den Stromexport nach Afghanistan und Pakistan ermöglichen. Das schätzungsweise Vier-Milliarden-Dollar-Kraftwerk Rogun ist in Bau und soll mit Budgetmitteln fertiggestellt werden.

Österreich verfügt in Tadschikistan über einen guten Ruf und wird als Kooperationspartner geschätzt. „Chancen für

österreichische Unternehmen gibt es in den Bereichen Bergbau, Energie, Agribusiness, IKT und Tourismus“, betonte Thaler. Zahlreiche Projekte werden von internationalen Institutionen unterstützt, etwa der Bau von Molkereien, die Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte und Tourismusprojekte. Klagenfurt ist die Partnerstadt der Hauptstadt Duschanbe. Im nahe gelegenen Skigebiet fahren Skifahrer mit Doppelmayr auf den Berg. Der Tourismus erreichte vergangenes Jahr mit einer Million Gäste einen Rekordwert und soll weiter ausgebaut werden.

ANDRITZ MODERNISIERT DAS GRÖSSTE WASSERKRAFTWERK IN ZENTRALASIEN

Mit der Modernisierung des Wasserkraftwerks Nurek, das größte in Zentralasien, wurde Firma Andritz betraut. Mit

© Pixabay, Botschaft der Republik Kasachstan

Zentralasien ist für Österreich außenpolitisch, wirtschaftlich, aber auch kulturell von großer Bedeutung.



Transformatoren sowie die allgemeinen elektrischen und mechanischen Hilfsbetriebe im Maschinenhaus erneuert. Nach der Modernisierung werden die Maschinensätze eine um zwölf Prozent erhöhte installierte Leistung aufweisen.

Bei der Dimensionierung der Maschinensätze wurde berücksichtigt, dass die Anlage mit einem Jahresspeicher und damit entsprechend großem Fallhöhenbereich arbeiten kann. Gemeinsam mit dem in Bau befindlichen und flussaufwärts von Nurek gelegenen Wasserkraftwerk Rogun wird das Projekt das Wassermanagement der sogenannten Vaksh-Kaskade optimieren. Es wird zu einem deutlichen Anstieg der elektrischen Energieerzeugung des Wasserkraftwerks Nurek führen und den Anforderungen eines sich ändernden elektrischen Energiebedarfs im Stromnetz voll entsprechen. Ein wesentlicher Bestandteil des Vertrags ist auch die Berücksichtigung der Anforderungen an Umweltschutz und Wasserwirtschaft.

Die Modernisierung von Nurek sichert die Stromversorgung der Republik Tadschikistan und leistet einen wichtigen Beitrag zur strategischen Nutzung nachhaltiger Energie aus Wasserkraft in Zentralasien. Zusätzlich bietet es interessante Möglichkeiten für den Stromexport in die Nachbarländer und den damit einhergehenden wirtschaftlichen Ertrag für das Land.

ZUNEHMENDES INTERESSE AN START-UPS

Währenddessen ist die Regierung um den Aufbau eines Eco-Systems für Jungunternehmer bemüht. Das Interesse an der Gründung von Start-ups nimmt zu. Start-up-Gründungen erfolgen vorwiegend in den Bereichen IT, Handel und Landwirtschaft. Chancen sieht man vor allem im Digitalsektor, da dieser vergleichsweise geringe Startinvestitionen erfordert. Beispiel eines tadschikischen Start-ups ist das Fin-Tech-Unternehmen Alif, das vor vier Jahren gegründet wurde und eine Lizenz für Bankdienstleistungen hat. Der Kundenstock beträgt mittlerweile 20.000, und die Zahl der Mitarbeiter stieg von zwei auf 150. Die Bankensoftware wurde mit tadschikischen Entwicklern erarbeitet.

Die österreichischen Exporte nach Tadschikistan liegen im einstelligen Millionen-Euro-Bereich und sind dementsprechend ausbaufähig. „Bei der nachhaltigen Bearbeitung des Markts in Tadschikistan ist ein lokaler Partner Voraussetzung. Markteinsteiger sollten innovative Lösungen tadschikischer Jungunternehmer sondieren und nutzen. Die ideale Plattform für den Markteinstieg sind die Teilnahme an Wirtschaftsmissionen und das Coaching durch das für Tadschikistan zuständige AußenwirtschaftsCenter Almaty“, rät Thaler. ◆

einer aktuell installierten Leistung von 3.000 Megawatt (MW) ist Nurek das größte Wasserkraftwerk in Zentralasien und deckt aktuell mehr als 70 Prozent der nationalen Stromnachfrage ab. Das Projekt wird von der Weltbank finanziert. Der Auftragswert für ANDRITZ beträgt mehr als 120 Millionen Euro.

Wichtige Ziele des Rehabilitationsprojekts für das Wasserkraftwerk Nurek sind die Erneuerung und Sicherung der Erzeugungskapazität der neun Maschinensätze in Nurek – inklusive Verbesserung ihrer Wirkungsgrade – sowie die Erhöhung der Dammsicherheit.

Der Lieferumfang von ANDRITZ umfasst die komplette Modernisierung der bestehenden neun Maschinensätze durch die Lieferung und Installation neuer 380-MW-Franco-Turbinen und Generatoren. Zusätzlich werden die

GUT VERNETZT

LinkedIn, das größte Business-Netzwerk der Welt, erreicht seinen nächsten Meilenstein und verbucht zwölf Millionen Mitglieder in Deutschland, Österreich und der Schweiz.



68

LINKEDIN VERSAMMELT im deutschsprachigen Raum bereits seit Anfang Juni 2018 zwölf Millionen Mitglieder. Das weltweit größte berufliche Netzwerk wächst in Deutschland, Österreich und der Schweiz somit schneller als bisher: Zwischen dem Erreichen von elf Millionen Mitgliedern im Dezember 2017 und den zwölf Millionen lagen nur sechs Monate. Vorangegangene Meilensteine vermeldete das Netzwerk nach jeweils sieben Monaten. Das Mitgliederwachstum von LinkedIn reflektiert den Erfolg des Netzwerks in der Region. Neben maßgeschneiderten, innovativen Angeboten für Menschen in Ausbildung oder Beruf bilden Lösungen für Personalverantwortliche, Marketing- und Vertriebsteams die Grundlage des Erfolgs.

„Die hohe lokale Relevanz, die LinkedIn inzwischen genießt, lässt sich anhand unserer Kooperation mit der Stadt München und der IHK für München und Oberbayern zeigen“, so Barbara Wittmann, Mitglied des Führungsteams

und verantwortlich für LinkedIns Personal- und Recruitinglösungen. „Gemeinsam haben wir erstmals in Deutschland weitreichende Analysen rund um den Arbeitsmarkt der Metropolregion München durchgeführt, die ihre Aussagekraft aus der Vielzahl der Menschen und Unternehmen auf unserer Plattform gewinnen.“

„Ich habe seit April die Ehre, bei LinkedIn DACH als Ländermanager das Führungsteam zu leiten und die Produktentwicklung zu verantworten“, sagt Jochen Doppelhammer. „Als Neuem an Bord ist mir als eines der ersten Dinge die Vielfalt der Hintergründe unserer Mitglieder aufgefallen – das macht ein Netzwerk stark. Mein Fokus liegt auf der Weiterentwicklung und Anpassung unseres Produkts. In dieser Rolle werde ich daran arbeiten, unseren insgesamt 14 Millionen deutschsprachigen Mitgliedern zu helfen, noch smarter und effektiver zu arbeiten und ihr nächstes berufliches Ziel schneller zu erreichen.“

© Pixabay

HIGHLIGHTS DES ERSTEN HALBJAHRES 2018

- ◆ LinkedIn wächst auch international und zählt inzwischen mehr als 575 Millionen Mitglieder (davon mehr als 180 Millionen im Wirtschaftsraum Europa-Arabien-Afrika) und mehr als 26 Millionen Unternehmen in mehr als 200 Ländern weltweit.
- ◆ Fast 12.000 Mitarbeiter sind inzwischen für LinkedIn tätig. In Deutschland hat LinkedIn einen Standort in München und wird im zweiten Halbjahr 2018 einen weiteren in Berlin eröffnen.
- ◆ Die Menschen tauschen sich mehr aus auf LinkedIn, die Interaktionen (Likes, Shares, Kommentare) in Bezug auf geteilte Inhalte sind im Jahresvergleich um 50 Prozent gestiegen. Individuelle Nachrichten von Mitglied zu Mitglied um 40 Prozent.
- ◆ LinkedIn Learning, ein umfassendes Kursangebot, entwickelt sich stark: Inzwischen stehen Mitgliedern mehr als 2.500 Kurse in deutscher Sprache zur Verfügung, und ein Vielfaches an Kursen in weiteren Sprachen (beispielsweise über 10.000 englischsprachige Kurse).
- ◆ Marketer bietet LinkedIn im DACH-Raum seit April die Möglichkeit, Videoanzeigen als Sponsored Content in die Timeline einzubetten. Marketer können ihre Zielgruppen mit den Native Video-Ads mit Produktinformationen versorgen oder Tutorials und Tipps anbieten, Veranstaltungen bewerben oder Kundengeschichten teilen.

HR-TOOL „TALENT INSIGHTS“

Unternehmen verfolgen beim Recruiting heute differenziertere Ansätze als noch vor einigen Jahren. Der Mix von aktiven und passiven Kandidaten verschiebt sich immer stärker in Richtung active sourcing. Deshalb werden gezielte Kampagnen immer wichtiger, die auf Daten basieren. Wo Personalentscheidungen früher „aus dem Bauch heraus“ getroffen wurden, lassen sie sich nun auf konkrete Analysen stützen. Mit dem seit September verfügbaren Analysetool LinkedIn Talent Insights können HR-Experten in Echtzeit detaillierte Erkenntnisse über Talentpools sowie Wettbewerber erhalten und so strategisch und datenbasiert entscheiden. LinkedIn Talent Insights liefert

zwei Arten von Berichten, visuell und nutzerfreundlich aufbereitet: Berichte über Kandidaten sowie Berichte über das eigene und andere Unternehmen am Markt.

DER TALENTPOOL-BERICHT

Der „Talentpool-Bericht“ liefert mit wenigen Klicks Einblicke in individuell definierbare Zielgruppen von Kandidaten. So erkennen HR-Experten beispielsweise, in welchen Regionen oder Städten die gewünschten Kandidaten zu finden sind, welche Ausbildung sie absolviert haben bzw. in welchen Branchen und Unternehmen sie arbeiten. Darüber hinaus ist auch die Attraktivität einzelner Städte bzw. Regionen und die daraus resultierende Zu- und Abwanderung ersichtlich.

DER UNTERNEHMENSBERICHT

Der Unternehmensbericht zeigt Nutzern, wie gut das eigene Unternehmen darin ist, Mitarbeiter zu gewinnen und zu halten. So hilft LinkedIn Talent Insights auch dabei, das eigene Employer-Branding zu optimieren. HR-Experten erhalten detaillierte Einblicke über die eigene Belegschaft (sofern diese ein LinkedIn-Profil erstellt haben), etwa deren Verteilung auf Rollen und Standorte, frühere Arbeitgeber oder welche Kompetenzen sie mitbringen.

Die Auswertungen der Analysen von LinkedIn Talent Insights erlauben es Unternehmen, ihre Recruiting-Strategie optimal auszurichten – so können sie sehen, in welchen Städten das Angebot für die gesuchten Kompetenzen am höchsten ist und wo Wettbewerber bereits Mitarbeiter für sich gewonnen haben. „Viele Personalverantwortliche sehen den Mehrwert von HR Analytics, sind aber durch die Verfügbarkeit von relevanten Informationen in der Anwendung limitiert. Deshalb nutzt aktuell nur eines von fünf Unternehmen diesen Ansatz“, sagt Barbara Wittmann, Senior Director Talent Solutions und Mitglied der Geschäftsleitung von LinkedIn DACH. „Mit LinkedIn Talent Insights wollen wir das ändern. Unsere Talent-Insights-Plattform liefert intuitiv aufbereitete Echtzeitauswertungen, die strategische Relevanz und Nutzerfreundlichkeit vereinen. Ein ideales Tool für HR-Abteilungen, die sich nicht nur auf ihr Bauchgefühl verlassen wollen.“ ◆

INFO-BOX

Über LinkedIn

LinkedIn vernetzt Menschen in Ausbildung und Beruf weltweit und hilft ihnen dabei, produktiver und erfolgreicher zu sein. Zudem verbessert das Karrierenetzwerk für Unternehmen nachhaltig die Rahmenbedingungen für Personalsuche, Marketing und Vertrieb. LinkedIn's Vision ist der Economic Graph, eine möglichst umfassende Transparenz des Arbeitsmarkts in Bezug auf Angebot und Nachfrage. LinkedIn hat insgesamt mehr als 575 Millionen Mitglieder. In der Region Deutschland, Österreich und Schweiz erreichte LinkedIn im Juni 2018 zwölf Millionen Mitglieder.



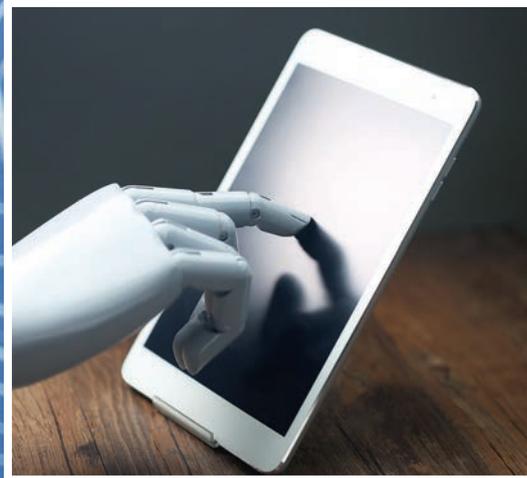
„ALEXA, SUCHE EXPERTEN!“

Der Onlineriese Amazon stellt derzeit Hunderte von Mitarbeitern in seinen europäischen Entwicklungszentren ein. Auch österreichische Fachkräfte sollen die Innovationskraft des US-Konzerns in Europa stärken.



Irland, Italien, Luxemburg, den Niederlanden, Polen, Rumänien und Spanien – zählen Wissenschaftler für maschinelles Lernen, Robotikspezialisten, Lösungsarchitekten, Software-, Hardware-, Luft- und Raumfahrtgenieure und viele mehr.

„Seit über 16 Jahren sind unsere europäischen Entwicklungszentren ein wichtiger Teil unserer Mission, im Namen von Kunden auf der ganzen Welt an Innovationen zu forschen“, sagte Jeff Wilke, CEO Worldwide Consumer, Amazon. „Viele der Produkte und Services, die unsere Kunden lieben, kommen aus Europa. Dazu gehört Alexa: Sie verdankt ihre Stimme Amazon-Mitarbeitern aus Polen und hat durch die Forschung von Mitarbeitern aus Großbritannien gelernt, Fragen zu beantworten. Außerdem zählen

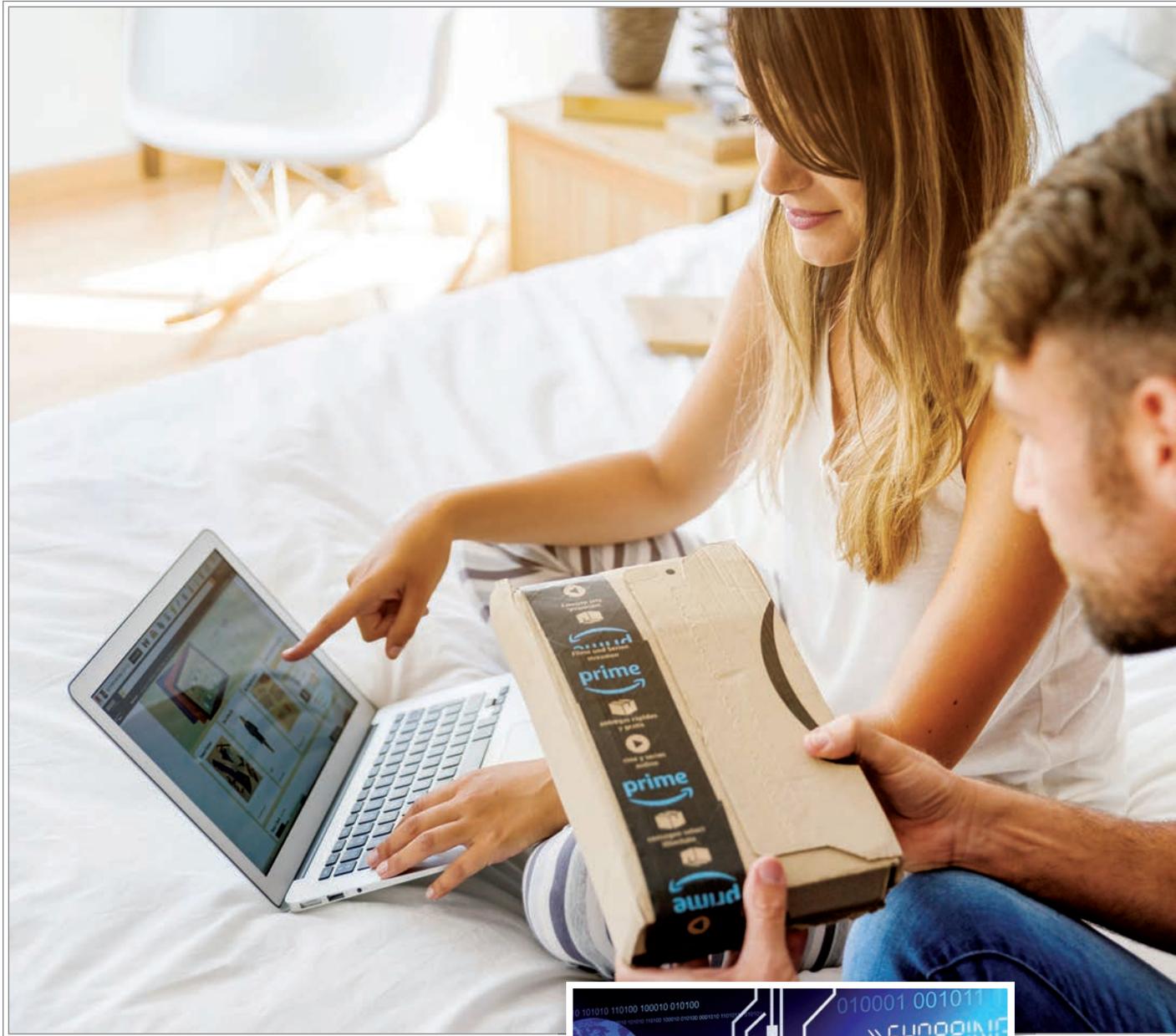


Amazon will europaweit über 5.500 Mitarbeiter im Technologiebereich beschäftigen.

71

5.500 HOCH QUALIFIZIERTE FORSCHER und Ingenieure sollen in den 25 Amazon-Entwicklungszentren in Europa beschäftigt werden, um für die Kunden Produkte und Services wie Alexa, Amazon Web Services (AWS), Consumer und Transportation-Technology weiterzuentwickeln und zu verbessern. Zu diesen Teams – mit Sitz in Deutschland, Österreich, Frankreich, Großbritannien,

dazu automatisierte Übersetzungsdienste, die in Deutschland erfunden wurden und die es Verkäufern aus allen Ländern ermöglichen, Produkte in die ganze Welt zu exportieren. Unsere exzellenten Pioniere in den europäischen Entwicklungszentren ermöglichen es uns, hundert Millionen von Kunden auf der ganzen Welt eine größere Auswahl, niedrigere Preise und ein besseres Einkaufserlebnis zu bieten. Mit 25 Entwicklungszentren und über 5.500 hoch qualifizierten Erfindern in ganz Europa – und weiteren, die folgen sollen – haben wir uns langfristig verpflichtet, in europäische Innovationen zu investieren.“ Amazon investiert in ganz Europa weiter in Forschung und Entwicklung und kündigte an, dass im nächsten Jahr ein neuer Standort in Manchester eröffnet werden soll, ebenso werden die Entwicklungszentren in Schottland und Cambridge ausgebaut. Seit 2010 hat Amazon 27 Milliarden Euro in seine gesamten europäischen Aktivitäten



investiert. Außerdem sollen kontinuierlich Hunderte von Mitarbeitern in Entwicklungszentren auf dem ganzen Kontinent eingestellt werden.

EUROPÄISCHE WISSENSCHAFTLER FORSCHEN FÜR KUNDEN WELTWEIT

Wissenschaftler aus der Technologiebranche, die in Amazons europäischen Entwicklungszentren beschäftigt sind, arbeiten mit internationalen Teams zusammen, um Produkte und Services für Kunden auf der ganzen Welt zu





In den letzten 16 Jahren hat Amazon in ganz Europa stark in Innovationen investiert und wächst weiter.

und Nachfrageprognose. Amazons neu eröffneter Forschungsstandort in Tübingen konzentriert sich auf Technologien, die es Computern ermöglichen, Kausalität zu begreifen, was wiederum KI-Systemen hilft, das Kundenverhalten als Reaktion auf automatisierte Entscheidungen vorherzusagen, z. B. die Reihenfolge der Suchergebnisse, die das Sucherlebnis für Kunden verbessern.

NEUE TECHNOLOGIEN IM ONLINE-GESCHÄFT

Das internationale Technologieteam in Luxemburg forscht an der Entwicklung und Bereitstellung von Lösungen auf globaler Ebene, von der Kundenerfahrung im Frontend bis hin zu Backend-Service-Technologien wie Dienstleistungen für Drittanbieter oder neuen Zahlungsmethoden. In Großbritannien beschäftigt das Londoner Amazon-Entwicklungszentrum Teams von Softwareentwicklern, Experten für Benutzeroberflächen, Datenanalytikern und Grafikdesignern, die neue Technologien für den Prime-Video-Service von Amazon entwickeln, von denen hundert Millionen Prime-Kunden auf der ganzen Welt profitieren. Es gibt tausende Modelle von Smart-TVs, Spielkonsolen und Set-Top-Boxen, auf denen die Prime-Video-App genutzt werden kann. Die Arbeit in London trägt dazu bei, dass Kunden weltweit das gleiche, hochwertige Erlebnis haben, egal, wo sie sich gerade befinden oder welches Gerät sie benutzen.

In Schottland arbeiten die Teams im Amazon-Entwicklungszentrum an neuen Werbetechnologien, um Kunden bei der Suche und beim Entdecken von Produkten, die sie lieben, zu unterstützen, sowie an personalisierten Einkaufsempfehlungen, von denen Amazon-Kunden und Mitarbeiter auf der ganzen Welt profitieren.

LIEFERINNOVATIONEN FÜR EFFIZIENTEREN TRANSPORT

Transportation-Technology-Teams aus ganz Europa führen Lieferinnovationen ein, darunter Amazon-Lockers, Pickup-Points, In-App-Map-Tracking und Photo-on-Delivery an Kunden in Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien und

entwickeln. So unterstützen beispielsweise Entwicklungszentren in Großbritannien, Polen und Cambridge die globale Arbeit an Amazon Alexa.

Deutschland ist heute weltweit führend im Bereich Machine-Learning. Das Entwicklungszentrum in Berlin unterstützt Amazons globale Forschung an der künstlichen Intelligenz (KI) mit Wissenschaftsteams in den Bereichen Computer-Vision, Robotik, maschinelle Übersetzung

« Viele der Produkte und Services, die unsere Kunden lieben, kommen aus Europa. Dazu gehört Alexa. »

JEFF WILKE,
CEO WORLDWIDE CONSUMER, AMAZON





Großbritannien. Amazon betreibt zudem Prime-Air-Entwicklungszentren in Österreich, Frankreich und Großbritannien, die dazu beitragen, ein Liefersystem zu schaffen, das darauf ausgelegt ist, Pakete mit unbemannten Luftfahrzeugen innerhalb von 30 Minuten oder weniger sicher zum Kunden zu bringen.

AWS-Teams in ganz Europa erfinden neue Cloud-Computing-Produkte und Services für Kunden auf der ganzen Welt, darunter Teile des Speicherservices Amazon S3 und des Hypervisors, der den Rechendienst Amazon EC untermauert. Mit einer wachsenden Anzahl von Teams in acht europäischen Entwicklungszentren erweitert AWS kontinuierlich seine Dienstleistungen, um nahezu jede Cloud-Arbeitslast virtuell zu unterstützen. Inzwischen verfügt AWS über mehr als 125 Services, die von Computer-, Storage-, Networking-, Database-, Analytics- über Application-Services-, Deployment-, Management-, Developer-,



Mobile-, Internet-of-Things- (IoT), Artificial-Intelligence- (AI), Augmented-/Virtual-Reality- bis hin zu Security-, Hybrid- und Enterprise-Anwendungen reichen.

INVESTITIONEN IN ZUKÜNFTIGE ERFINDER UND PIONIERE

Jedes der Amazon-Entwicklungszentren arbeitet mit wissenschaftlichen Institutionen, Forschungslabors,



Die Stellen für Wissenschaftler in Europa reichen von Spezialisten für maschinelles Lernen und Robotik bis hin zu Software-, Hardware-, Luft- und Raumfahrt-ingenieuren.

Universitäten und Start-ups zusammen, um Ideen auszutauschen und die Zusammenarbeit in ganz Europa zu fördern. Das Amazon-Scholars-Programm ermöglicht es akademischen Führungskräften, flexibel mit Amazon zusammenzuarbeiten, ohne ihre akademische Institution zu verlassen. Diese Kooperationen reichen von der laufenden Teilzeit bis zur Vollzeitforschung und der angewandten wissenschaftlichen Tätigkeit während eines Sabbaticals. Wissenschaftler können bei Amazon in einer Vielzahl von Funktionen arbeiten, die es ermöglichen, neue wissenschaftliche Ideen zu erproben und zu messen.

Amazons Investitionen in europäische Innovationen ermöglichen es großen und kleinen Unternehmen, ihre Produktivität zu steigern und Millionen von Kunden auf der ganzen Welt zu bedienen. Diese kleinen Unternehmen erreichen durch den Verkauf bei Amazon, Amazon Launchpad, Handmade at Amazon und den lokalen Geschäften und Märkten von AmazonFresh Millionen von Kunden. Amazon ermöglicht es Unternehmen auch, eine größere Anzahl von Kunden zu gewinnen und ihre Geschäfte effektiver zu führen, indem es Dienstleistungen wie Alexa-Spracherkennung, Amazon Pay, den Amazon-App-Store und AWS anbietet. In Europa bauen 990.000 Unternehmen und Kreative ihr Geschäft mit Amazon Marketplace, AWS und Kindle Direct Publishing auf. Über 200.000 Arbeitsplätze in Europa werden von Unternehmen unterstützt, die über Amazon verkaufen, und im vergangenen Jahr exportierten diese Unternehmen Waren im Wert von über drei Milliarden Euro. ◆

INFO-BOX

Best Global Brands 2018 – Apple, Google und Amazon sind die drei wertvollsten Marken der Welt

Interbrand kürt im 19. Jahr der Best Global Brands erneut Apple zur wertvollsten Marke der Welt. Mit einem Markenwert von 214,48 Milliarden US-Dollar ist Apple die erste Marke in der Geschichte der Best Global Brands, die die 200-Milliarden-US-Dollar-Grenze knackt. Die neue Nummer drei heißt Amazon. Der Onlinehändler steigert seinen Markenwert um 56 Prozent. Damit verzeichnet Amazon das größte Wachstum aller Best Global Brands in diesem Jahr sowie das einer einzelnen Marke seit Facebook im Jahr 2014. Das spektakuläre Wachstum dieser Marke gründet auf ihrem Erfolg in der Neudefinition der Gesetze des Handels. Amazon ist führend in Bezug auf Benutzer- und Verbrauchererlebnis sowie Innovation und Reaktionsfähigkeit. „Amazon steht mit seinem Erfolg beispielhaft für das diesjährige Thema der Best Global Brands: Activating Brave“, so Simon Thun, Chief Executive Officer von Interbrand Central & Eastern Europe. „Nachhaltiger Erfolg erfordert den Mut, nicht nur mit der allgemeinen Entwicklung zu gehen, sondern in neue Richtungen voranzuschreiten. In unserem Ranking wachsen vor allem diejenigen Marken überdurchschnittlich, die mutig Neues probieren und dann konsequent umsetzen und skalieren. Das größte Risiko für Marken in der heutigen Zeit besteht zunehmend darin, nicht den Mut für Veränderung aufzubringen.“

Charles Trevail, Global Chief Executive Officer von Interbrand, sieht das genauso: „Ein Jahrzehnt nach der globalen Finanzkrise wachsen die Marken am schnellsten, die ihre Kunden instinktiv verstehen und mutig neue Wege beschreiten, die Anklang beim Verbraucher finden, weil sie überraschen.“



LEBENSMITTELPUNKT

Die österreichische Agrarwirtschaft floriert. Vor allem Lebensmittel sind auf mehr als 180 Märkten rund um den Globus gefragt. Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen für heimische Hersteller bleiben jedoch weiterhin ausbaufähig.



DIE ÖSTERREICHISCHEN AGRAREXPORTE

konnten im Jahr 2017 erstmals die Elf-Milliarden-Hürde überspringen. Rund 40 Prozent der gesamten Agrarexporte entfallen auf agrarische Erzeugnisse. 60 Prozent sind Erzeugnisse der Lebensmittelindustrie, bei denen sich daraus für 2017 ein Exportwert von 6,7 Milliarden Euro errechnet.

„Das ist neuerlich ein sehr gutes Ergebnis, das zeigt, dass österreichische Lebensmittel und Getränke mit Qualität, Sicherheit und Genuss weltweit punkten können“, betont Katharina Koßdorff, Geschäftsführerin im Fachverband der Lebensmittelindustrie.



Der seit Jahren angespannte Inlandsmarkt hat die österreichischen Hersteller schon früh bewogen, ihre Chance im Export zu suchen.

Viele Unternehmen der Lebensmittelindustrie zählen mit ihren Exportleistungen zu Österreichs „Hidden Champions“. Seit dem EU-Beitritt Österreichs konnten die gesamten österreichischen Agrar- und Lebensmittelexporte sogar um mehr als 500 Prozent gesteigert werden, jene der Erzeugnisse der Lebensmittelindustrie um fast 600 Prozent (von 959 Mio. Euro auf 6,7 Mrd. Euro). Die besondere Leistung zeigt sich vor dem Hintergrund, dass die gesamte Wirtschaft Österreichs in diesem Zeitraum ihre Exporte um 237 Prozent erhöhen konnte. Somit zählen die Unternehmen der österreichischen Lebensmittelwirtschaft zu den erfolgreichsten Branchen im Export. Dieser ist Wachstumstreiber und Jobgarant für die Lebensmittelerzeuger, denn die Exportleistungen der Unternehmen schaffen Arbeitsplätze und Wertschöpfung und tragen zum Wohlstand unseres Landes bei. Zwei von drei in Österreich produzierten Lebensmitteln und Getränken werden bereits auf über 180 Märkten quer über den Globus verkauft.



INLANDSMARKT ZUNEHMEND SCHWIERIG

Die Unternehmen der österreichischen Agrar- und Lebensmittelwirtschaft müssen sich seit Jahren in einem schwierigen Umfeld behaupten. Den Kampf um Marktanteile im heimischen Lebensmitteleinzelhandel, der primär über Rabatte und Aktionen geführt wird, bekommen die Lieferanten deutlich zu spüren. Der Konzentra-

tionsprozess im österreichischen Lebensmitteleinzelhandel hält weiterhin an. Auf die drei größten Handelsunternehmen entfällt bereits ein Marktanteil von über 87 Prozent. Der intensive Wettbewerb auf nationaler und internationaler Ebene inklusive Währungsrisiken im Export (Rubel) übt weiteren Ertragsdruck auf viele Unternehmen aus. Zusätzlich bedeuten volatile



Qualität, Sicherheit und Genuss: Österreichische Lebensmittel profitieren von einem weltweit hervorragenden Ruf.



Rohstoffkosten große Herausforderungen für die Lebensmittelbranche. Klimawandel und Wetterkapriolen, internationale Mengen- und Preisschwankungen geben Anlass zur Sorge. Auch die Frage der Rohstoffverfügbarkeit wird die Unternehmen – gerade im Hinblick auf die aktuellen Herkunftsdebatten – weiter in hohem Maße beschäftigen.

HANDEL INNERHALB DER EU IM ERSTEN HALBJAHR 2018 WEITER AUSGEBAUT

Die gesamten Agrarexporte Österreichs konnten im ersten Halbjahr 2018 um 4,8 Prozent zulegen und erreichten mit 5,8 Milliarden Euro einen neuen Höchstwert. Traditionell steht dabei der Handel mit unserem Nachbarn Deutschland an der Spitze der Exportstatistik: Im Vergleich der Halbjahre 2017 und 2018 konnte eine Steigerung des Exportwerts nach Deutschland um sechs Prozent auf knapp

über zwei Milliarden Euro erzielt werden. Auf dem zweiten Platz liegt Italien mit 609 Millionen Euro (-5 Prozent), während Frankreich um 5,6 Prozent auf 137 Millionen Euro zulegen konnte. Michael Blass, Geschäftsführer der AMA-Marketing, sieht Potenziale: „Die SIAL als Weltfachmesse für Ernährung und die bedeutendsten Veranstaltungen für die internationale Agrar- und Lebensmittelwirtschaft ist eine gute Gelegenheit, Österreichs Top-Produkte und -Produzenten vor den Vorhang zu stellen. Wir wollen die herausragende Qualität heimischer Lebensmittel als Türöffner für eine weitere Ankurbelung des Exports nutzen.“

Der Exportmotor Deutschlands entwickelt eine hohe Zugkraft für die gesamte EU.

Die Exporte der Erzeugnisse der Lebensmittelindustrie zeigen für das erste Halbjahr 2018 mit einem Volumen von 3,5 Milliarden Euro und einem Plus von 6,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr eine optimistische Entwicklung – und das trotz angespannter Märkte im In- und Ausland. Die Exportleistung der Erzeugnisse der österreichischen Lebensmittelindustrie im EU-Markt stieg im ersten Halbjahr 2018 um 8,2 Prozent. Der deutsche Markt wuchs gegenüber dem Vorjahr ebenfalls um 8,2 Prozent auf knapp 1,2 Milliarden Euro. Die Exporte in Märkte außerhalb der EU entwickelten sich im ersten Halbjahr 2018 mit einem Plus von 2,1 Prozent unterdurchschnittlich und erreichten ein Volumen von knapp 1,1 Milliarden Euro.

CHANCEN BEIM AGRARHANDEL MIT DRITTSTAATEN NUTZEN

Erst kürzlich hat die Chefin des Internationalen Währungsfonds IWF, Christine Lagarde, auf die Gefahr hingewiesen, dass die positive Entwicklung der Weltwirtschaft durch Handelseinschränkungen wie Zölle etc. nicht behindert werden darf. „Gut ausverhandelte und tragfähige Handelsabkommen wie CETA oder jenes mit Japan sind



daher für eine funktionierende Außenwirtschaft wichtig“, so Koßdorff. Die aktuellen Zahlen für das erste Halbjahr 2018 zeigen, dass die Agrarexporte in die USA insgesamt um 5,6 Prozent auf 472 Millionen Euro zulegen konnten. Rückgänge im Agrarexport waren hingegen mit Kanada (-11,8 Prozent) und Japan (-5,6 Prozent) zu verzeichnen, was die Bedeutung der intensiven Bearbeitung dieser sehr kaufkräftigen Märkte belegt.

Wichtige Zukunftsmärkte sind neben den USA und Kanada die Länder in Ostasien mit China, Japan und Südkorea, für einzelne Produkte auch die Golfregion als Gateway nach Indien. Besonders wichtig sind aber auch die nahen Märkte wie der Westbalkan (Serbien) und die Schweiz. Um speziell die Chancen auf diesen Märkten nutzen zu können, dürfen die Anstrengungen für die Ankurbelung der Exportleistungen nicht nachlassen.

UNTERSTÜTZUNG DURCH DIE BUNDESREGIERUNG WICHTIG

Die österreichische Agrar- und Lebensmittelwirtschaft begrüßt jede Initiative Österreichs bzw. der EU, die Chancen für heimische Hersteller auf den Märkten rund um den Globus zu verbessern, und setzt sich im Rahmen künftiger Verhandlungen mit Drittstaaten klar für einen



Die Lebensmittelindustrie ist eine der größten Branchen Österreichs. Sie sichert im Interesse der Konsumenten tagtäglich die Versorgung mit sicheren, qualitativen und leistbaren Lebensmitteln.

sowie die Bemühungen der AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA (Außenwirtschaftsorganisation der WKO) müssen weiter gestärkt und für die Zukunft ausgebaut werden. Politisch vom Gas zu gehen, kann sich niemand leisten, dem an den Schlüsselbranchen Landwirtschaft und Lebensmittelverarbeitung etwas liegt. Die Devise im Interesse des Produktions- und Exportstandorts Österreich kann nur sein: „Volle Kraft in den Export!“

Konkret benennen der Fachverband der Lebensmittelindustrie und die AMA-Marketing folgende gemeinsame Voraussetzungen, die für die Weiterentwicklung der Exporterfolge unerlässlich sind:

AKTUELLE BREXIT-VERHANDLUNGEN MACHEN SORGEN

Großbritannien zählt zu den wichtigsten Exportmärkten für die österreichische Agrar- und Lebensmittelwirtschaft und ist beim Lebensmittelexport innerhalb der EU nach Deutschland, Italien und Ungarn der viertgrößte Absatzmarkt für die österreichische Lebensmittelindustrie. Das Exportvolumen lag im ersten Halbjahr 2018 bei 90 Millionen Euro. Die aktuelle Situation verunsichert viele EU-Expoteure und Kunden in Großbritannien. Die österreichische Lebensmittelindustrie erwartet sich daher, dass Großbritannien auch nach dem Brexit ein attraktiver Absatzmarkt bleibt. Wichtige Zielsetzung der österreichischen Lebensmittelindustrie ist es, dass nach klaren Übergangsregelungen nichttarifäre Handelshemmnisse vermieden werden und bei vielen Erzeugnissen der Lebensmittelindustrie der zollfreie Marktzugang nach Großbritannien weiterhin bestehen bleibt.

KLARES JA DER ÖSTERREICHISCHEN LEBENSMITTELPRODUZENTEN ZUM EU-JAPAN-ABKOMMEN

Die österreichische Lebensmittelindustrie wünscht sich eine zeitnahe Umsetzung des EU-Japan-Abkommens mit dem Ziel einer nachhaltigen Stärkung des Wirtschafts- und Exportstandorts Österreich. Vor 150 Jahren starteten die Handelsbeziehungen zwischen Japan und Österreich.

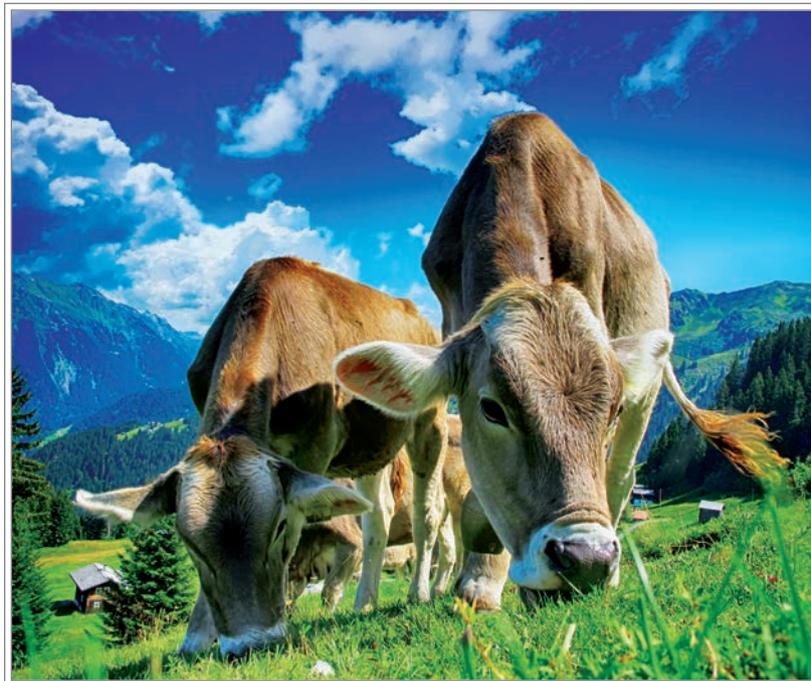
sachlichen Diskurs und für die Stärkung des Wirtschaftsstandorts ein.

Dazu Blass und Koßdorff unisono: „Wir wünschen uns von der Bundesregierung, dass sie weiterhin alle Anstrengungen unternimmt, den Exportmotor auf Touren zu halten. Dazu zählen Unterstützungen der Exportaktivitäten österreichischer Hersteller von Agrarwaren, Lebensmitteln und Getränken auf politischer und diplomatischer Ebene sowie auf fachlich-administrativer Ebene. Die Exportinitiative des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT), die Internationalisierungsoffensive des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW)

« Gut ausverhandelte und tragfähige Handelsabkommen wie CETA oder jenes mit Japan sind für eine funktionierende Außenwirtschaft wichtig. »

KATHARINA KOSSDORFF, GESCHÄFTSFÜHRERIN IM FACHVERBAND DER LEBENSMITTELINDUSTRIE





OFFENSIVE IN DER EU-HANDELSPOLITIK

Weil der Preisdruck am Inlandsmarkt enorm ist, hat der Export hohe Bedeutung und sichert Jobs und Wachstum in der heimischen Agrar- und Lebensmittelwirtschaft. EU-Abkommen, die Türen zu anderen Märkten aufstoßen, sind daher essenziell. Die österreichische Lebensmittelwirtschaft begrüßt bilaterale Vereinbarungen der EU, die faire Wettbewerbsbedingungen für beide Seiten sicherstellen und in denen EU-Standards berücksichtigt werden. Das trifft unter anderem auf das EU-Kanada-Abkommen (CETA) zu. Es wird einerseits für viele Lebensmittel und Getränke aus Österreich Absatzchancen am kanadischen Markt bringen. Andererseits nimmt es

Dieses Jubiläum wird in Japan als „Österreich-Jahr“ gefeiert. Mit der voraussichtlichen Anwendung des EU-Japan-Abkommens Anfang 2019 wird es zusätzliche Exportchancen für österreichische Unternehmen geben.

auf sensible Agrarwaren und Lebensmittel durch einen schrittweisen Zollabbau (bis zu acht Jahre), durch Einfuhrkontingente beziehungsweise durch den Ausschluss von sehr sensiblen Produkten Rücksicht. ◆

INFO-BOX

Biologische Exportaktivitäten

Der Export rot-weiß-roter Agrarwaren erzielte im vergangenen Jahr ein Rekordhoch, Lebensmittel aus biologischer Produktion profitieren von diesem Aufschwung. Wichtigster Exportmarkt ist Deutschland, das gilt auch für Bio-Produkte. „Deutsche Konsumenten assoziieren mit österreichischen Lebensmitteln vor allem hohe Qualität und Natürlichkeit, zwei Aspekte, die bei Bio-Lebensmitteln zusammentreffen. Die Vielfalt unserer Bio-Lebensmittel erfreut sich in Deutschland steigender Beliebtheit“, erklärt Barbara Köcher-Schulz, Bio-Marketing-Managerin der AMA.

Die AMA legt den Schwerpunkt der Exportaktivitäten auf informations- und kontaktintensive Maßnahmen, wie Verkostungen direkt am Point of Sale oder Auftritte bei Genussmessen. „Für Käsethekenkräfte im deutschen LEH halten wir regelmäßig Schulungen ab, die einerseits die klar geregelte Bio-Produktion erklären und andererseits vom Geschmack unserer Bio-Spezialitäten überzeugen“, so Köcher-Schulz.

Daneben setzt die AMA Bio-Initiativen in weiteren vielversprechenden Märkten, beispielsweise in Skandinavien. Heimische Produzenten sind auf der NOFF (Nordic Organic Food Fair) in Malmö, der größten skandinavischen Biomesse, seit mehreren Jahren mit einem AMA-Gemeinschaftsstand vertreten und präsentieren eine Vielfalt an Bio-Spezialitäten. Auch am französischen Markt werden Initiativen gesetzt und die Bio-Produzenten bei gemeinsamen Messeauftritten und mit Sondierungsreisen unterstützt. „In diesen Ländern treffen eine hohe Kaufkraft und eine starke Nachfrage nach Bio-Produkten zusammen, die die Produktion im eigenen Land bei weitem übersteigt. Österreich kann hier als Bio-Land mit Tradition punkten“, erläutert die AMA die Bio-Exportstrategie.

© APA-Fotoservice/Reither, Pixabay

RAJA GROUP **RAJAPACK**
EUROPAS NR. 1 IM VERPACKEN

DIE PROFESSIONELLE LÖSUNG!



Mit 8.000 Produkten auf Lager finden Sie bei uns alles, was Sie zum Verpacken und Versenden brauchen.

☎ 0810/400 306*
0,07 €/Min.

🌐 www.rajapack.at



WILLKOMMEN IM VIERTEN INDUSTRIELLEN ZEITALTER.

Das vierte industrielle Zeitalter hat begonnen. Ein Zeitalter, in dem das Internet allgegenwärtig ist und durch zunehmende Vernetzung Maschinen nicht nur smart, sondern intelligent sind. Als Global Player auf dem Gebiet von Lade-, Hebe- und Handling-Lösungen überrascht uns diese Entwicklung nicht. Im Gegenteil, wir freuen uns gemeinsam mit unseren intelligenten Produkten auf eine spannende Zukunft.

LIFETIME EXCELLENCE